

Darstellendes  
**Spiel**  
3/00 in Tirol



Figurantentheater-  
Festival

Darstellendes Spiel in Tirol 3/00  
Verlagspostamt 6020 Innsbruck P.b.b.  
Bureau de poste 6020 Innsbruck  
Autriche de poste percue envoi a Taxe  
reduite ZI.-Nr.27100191U

Private  
Banking

Sie beherrschen die Kunst, ein Vermögen aufzubauen.  
Wir beherrschen die Kunst, es zu vermehren.  
Die richtige Strategie, Ihr Vermögen gewinnbringend anzulegen, sollten Sie deshalb mit Ihrem SKWB Schoellerbank Berater besprechen.

SKWB Schoellerbank

[www.skwb-schoellerbank.at](http://www.skwb-schoellerbank.at) Ein Mitgliedsinstitut der Hypo Alpe Adria

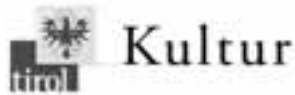
Bez. SKWB Schoellerbank in Innsbruck: Maria-Theresien-Str. 16, Tel. 0512/56 71 71,  
Museumstrasse 3, Tel. 0512/54 26 17-0

# Zum Inhalt:

Vom Ende der Erbpacht - "Der Tiefenlehner"	5 6
Am anderen Ende des Spannungsbogens Die Roggenmühle	7
Rita, ach wilde liebe Rita; Rita Mauracher-Haller "Am Sand"	8
Volkstheater ist tot - es lebe das Volkstheater Gerhard Riedmann	10
Applausi a scena aperta - Gries am Brenner Welturaufführungen gibt's jeden Tag	10 11
Der Seitenblick in der Waldidylle - was Sie noch über den "Weibsteufel" wissen sollten "Die Stimme"	12 13
Immer wieder Alltag - Über Eva Hatzelmann Richard Wagner - Fafner und die Bisam-Maus Erl - Alt-Innsbrucker Ritterspiele	14 15
Alpenland - Theater aus den Trümmern - Toni Bichler	16 17 18
und die Gründung des Landesverbandes Tiroler Volksbühnen	19 20
Tot oder lebendig - Thomas Gassner und sein Stück über die Heilige Johanna	21
Vom Bergler zum Urwaldler - "Hoffnung Dreizehnlinden" Peter Landstorfer und die Heimatbühne Wild- schönau	22
Schloßberglichtspiele Vom Peterlspiel zu Anima 2001	24 26 27
Eigenberichte: Fritzens Volders	28 28
Frischfleisch - Irene Pruggers Uraufführung in Inzing "Rauschgift" in Tösens Last not least Aktuelles	29 29 30 31

**Kritisch: Es löffelt jeder seine Suppe**  
Die IG "Freie Theater" (Wien) hat für den 20. und 21. 10. die Kammerspiele des Tiroler Landestheaters angemietet und zeigte daselbst einen Querschnitt (Aufführungsausschnitte im 20-Minuten-Takt von dilettantisch bis professionell) durch das Schaffen freier Theatergruppen in Österreich. Ziel der IG ist die Förderung der Gastspieltätigkeit freier Gruppen. Regionale Kulturzentren und Initiativen nehmen bislang diese Aufgaben wahr. Sind die "freien Gruppen" damit unzufrieden? Wer kann es besser? Will und soll die IG die Künstler oder die Vermittler unterstützen. "Die" Künstler. Wer unterscheidet? Wer grenzt ein? Wer bestimmt Förderungswürdigkeit? Die Anbieter? Nein. Die Vermittler! Die, die da aus den Angeboten aussuchen und den Kopf dafür hinhalten. Die, die das Fingerspitzengefühl für das haben müssen, was leistbar ist und die querköpfig genug sein müssen, um Sperriges durchzusetzen. Aber sie müssen es auch durchsetzen und den Mut des Scheiterns aufbringen ohne ihre Visionen aufgeben. Preisfrage: wer aus der "freien Szene" traut sich diese Vermittlungsarbeit zu? Das Innsbrucker Kellertheater hängt in der Luft, das Landestheater krebst bald am Minimum herum, die Existenzanliegen der Kulturhäuser werden anerkannt, aber für ihre Kulturarbeit haben sie kaum Spielraum? Was rechnet sich in diesem Klima die "IG Freie Theaterarbeit" aus? - Die freie Szene fördern. Die Utopie der Vernetzung ist klar. Aber ist sie auch konkretisierbar? Nicht isoliert von der Kernproblemlösung der zentralistisch versalzenen Regionalkultursuppen. e.s.

In ihrer Serie "Tiroler Volksbühnen" stellt die TT wöchentlich eine der 200 Tiroler Volksbühnen vor und ist ein aufmerksamer Beobachter des aktuellen Spielgeschehens im ganzen Land.



Sepp Schluiferer: *(dreht sich im Grab um und spricht)* Fern von Europa ist das Kulturbudget nicht. Wir in Tirol sind halt nur a bißl fern von Brüssel und Wien und die Entfernung wird immer GRASSER.

Darstellendes Spiel in Tirol 2000/ Nr 2; Volksbühnenmagazin aus Tirol; erscheint 4x im Jahr; hrsg vom Landesverband Tiroler Volksbühnen; Obmann Werner Kugler; Kulturgasthaus Bierstindl; Redaktion: Dr. Ekkehard Schönwiese; Verlagspostamt A 6020 Innsbruck; Tel.: 0512 583186 FAX+4; e-mail: tvolksbuehnen@ netway.at; Internet: tv.obelix.at  
P.b.b. Bureau de poste percue envoi a Taxe reduite 1N127100191U

#### Die schönsten Komödien

Friedrich Forster  
Antiquitäten  
Neufassung von Eva Hatzelmann  
3D,3H,1Dek.  
Erstsendung Bayerischer Rundfunk,  
Reihe Chiemgauer Volkstheater 12.11. '99

Alois Haider  
Starker Tobak  
Bearbeitung von Eva Hatzelmann  
3D,4H,1Dek.

Eva Hatzelmann  
Jedem die Seine  
3D,3H,1Dek.

Monika Hirschle  
A schöne Bescherung  
4D,4H,1Dek.

Monika Hirschle  
Weberwirtschaft  
4D,1Dek.

#### Die schönsten Volkstücke

Ludwig Ganghofer  
Der Geigenbauer von Mittenwald  
Neufassung von Eva Hatzelmann  
und Werner Zeussel  
4D,8H,1Dek.  
Auch als Freilichtfassung mit  
größerer Besetzung erhältlich!

Franz Geiger  
Die Nacht mit Adolf  
3D,4H,1Dek.

Ekkehard Schönwiese  
s' Almrosen!  
Ein Stubenspiel  
2D,3H,1Dek.

Ekkehard Schönwiese  
Unterm Zwetschgenbaum  
Volkskomödie  
5D,5H,1Dek.

Ekkehard Schönwiese/  
Ruth Deutschmann  
Höllerhansl, hilf!  
Ein zauberischer Schwank  
5D,5H,1Dek.

Musik von Georg Kreisler  
4D,4H,1Dek.  
Alexandre Dumas  
Die drei Musketiere  
Bearbeitung von Axel Plogstedt  
3D,5H, (31 Rollen) Stat., Wechseldek.

Wilhelm Hauff  
Das Wirtshaus im Spessart  
Bearbeitung von Axel Plogstedt  
4D,4H, (16 Rollen) Stat., Wechseldek.

William Shakespeare  
Ein (Mitt-) Sommernachtstraum  
Bearbeitung von Axel Plogstedt  
3D,5H, (21 Rollen) Stat., Wechseldek.

#### Die schönsten Stücke und Musicals

Jorge Diaz  
Exzess  
Deutsch von Gisela Kahl u.  
Alejandro Quintana  
1D,1Dek.

Otto Grünmandl/Christoph Well  
(Biermösl Blossl)  
Der Jodler vom Karpatenschloss  
Eine Alpenoperette  
3D,4H (17 Rollen), Stat., Wechseldek.

Herbert Knopp  
Wintersturm  
2D,1Dek.

#### Die schönsten Kinder- und Jugendstücke

Mme Leprince de Beaumont  
Die Schöne und das Biest  
Bearbeitung von Carsten Ramm  
3D,2H,Stat., Wechseldek.

Tini Cermak/Andreas Moldaschl/  
Alvaro Solar  
Vorsicht Grenze!  
1D,1H,1Dek.  
Jan-Dormann-Preis 1998

Wilfrid Grote  
Es waren zwei Königskinder  
1D,1H,1Dek.  
Eingeladen zur Expo - 2000

Wilfrid Grote  
HansMeinlge!  
3D,3H,(17 Rollen)1Dek.

Wolfram Hänel  
Der kleine Häwelmann  
1D,2H,1Musiker,1Dek.

Y York  
Regen. Fische.  
Keine Elefanten.  
Deutsch von  
Peter Frötschl  
Ein Science-  
Fiction-Jugendstück  
4D,2H,1Dek.

Sabine Zaplin  
Bleibt unter uns  
Jugendstück  
2D,4H,Wechseldek.

# stück- gut

Bücherei und Musikverlag  
GmbH

Manerplatz 1  
80331

München

Tel.: 089/293178 Fax

089/226757

e-mail: stueckgut@aol.com


#### Die schönsten Klassikerbearbeitungen

Edmond Rostand  
Cyrano de Bergerac  
Bearbeitung von Carsten Ramm  
4D,4H (23 Rollen) Stat., 1Dek.

Eugene Scribe/Georg Kreisler  
Das Glas Wasser

Georg Kreisler  
Du sollst nicht lieben  
1D,1H,1Dek.

Georg Kreisler  
Ein Tag im Leben des Propheten  
Nostradamus  
Musical  
2D,9H, (14 Rollen) Wechseldek.



# Vom Ende der Erbpacht Der alte und der neue Mythos vom Tiefenlehner

Uraufführung einer Dorflegende in Grinzens  
Ok. bis Nov.200

## Vom Wert der Volkserzählung

In Grinzens erzählt man sich die Geschichte von jenem angeblich geldgierigen Tiefenlehner, der vor langer, langer Zeit im Senderstal einen Dammwald geschlägert haben soll, woraufhin sein Anwesen unter die Lawine gekommen sei. Was steht dahinter? Ein wenig Dichtung, ein wenig Wahrheit. Ein wenig Aberglaube über Teufel und Todsünden und ein wenig Zeigefinger gegen lasterhafte Menschen. Volkserzählungen sind auch in ihrer "primitiven Moral" noch höchst heilsam. Denn sie sind Botschafter einer Kultur der Ganzheit von Realität, Wirklichkeit und Fantasie. Sie sind das genaue Gegenteil von Reality-Shows. Versteckte Kameras perfektionieren den Voyeurismus aber können weder Ursprünglichkeit und Natürlichkeit abbilden, noch Bilder des Lebens vermitteln. Sie bestätigen Einsamkeit und Leere und das Gefühl: Big Brother ist watching you. Du wirst immer kontrollierbarer. Du bist nur ein Voyeur der Wirklichkeit und lebst nicht wirklich. Erzählung sind ganz anders. Da gibt es keine anonyme Kontrolle

einer absoluten (Medien) autorität. Die die zuhören sind nicht hörig, sondern sitzen dem Erzähler gegenüber und hören zu. Die Vermittlung hat ein Gesicht und nicht nur eine Aufnahme-linse. Erzählungen "bilden" Vorstellungen in den Zuhörern. In einem besonderen Maß ist das bei Volkserzählungen der Fall, die in einer überschaubaren Region über lange Zeiträume hinweg weiter getragen werden, von Generation zu Generation. Müssen sie so lange erzählt werden, bis das Bedrohliche (das Magische) an ihnen aufgelöst wird, bis sich das Kultische an ihnen zur Kultur verwandelt und sich das Historisch - Einmalige vom Allgemeingültigkeit abtrennen läßt? Die Geschichte vom Tiefenlehner - ein Musterbeispiel.

## In Grinzens steht ein Hof

In Grinzens steht ein Hof, über dessen Eingangstüre das Jahr der Errichtung des Gebäudes durch die Familie Pröcher (Die Tiefenlehnerischen) 1654 zu lesen ist. Mag sein, daß ein Lawinenunglück der Anlaß war, vom Hochtal (Senderstal; am Fuß der

bizarren Kalkkögl) herunter ins westliche Mittelgebirge zu ziehen. Andererseits wissen wir, daß damals die Zeit der ständigen Bewirtschaftung hochgelegener Höfe ohnedies allmählich zu Ende ging.

## Memento mori - gedenke des Todes

Die Geschichte vom Tiefenlehner ist zum Teil als Erinnerung an den Glanz und den Untergang des Lebens in Hochregionen zu verstehen. Sie geht davon aus, daß das (ganzjährige) Leben auf der Alm einst ein Paradies gewesen sein müsse, aus dem derjenige, der sich gegen die Natur versündigt hatte, hinausgeworfen wurde. Die Lawine ist sozusagen das Schwert des Erzengels.

## Eine Art Jedermann

Der Mythos ordnet den Tiefenlehner dem Typ des Jedermann zu, der am Mammon hängt, raffgierig Holz schlägert, ungeachtet der Gefahr durch die Beseitigung eines Dammwaldes. Er vergißt im Genießen des Augenblickes auf das Ende und nimmt aus Gier nach Gewinn Risiko auf sich. Dieser Typ, der auch im Jedermann-Spiel längst zum Klischee verkommen ist, hat tiefere Schichten. Der Tiefenlehner kratzt an seinem Lack. Er ist einer, den das Ende anzieht, ein Todessehnsüchtiger. Er spielt nicht mit der Gefahr. Sondern sie ist für ihn das einzige Mittel, das ihn Lebendigkeit spüren läßt. Er ist dem Bergsteiger verwandt, aber er ist, anders als dieser, kein Bezwingler, der die Grenzen seinen Kraft am Berg auslotet, der sich mit den Gewalten mißt. Der Typ

5

Foto aus dem Jahr 1899 von Axams aus nach Grinzens; am Gebäude Bild Mitte oben der alte Theaterstadl.





des Tiefenlehner ist ein Grenzgänger andere Art, einer, der sich existenziell "aussetzt". Angesichts des nahen Todes rechnet er mit seinem eigenen Leben und mit seiner Umgebung ab. Er macht reinen Tisch im wörtlichsten Sinn.

### Verweigertes Erbe

In seiner Selbstzerstörungsleidenschaft (Depression) läßt er niemanden an sich heran, der ihm helfen könnte und stößt in seinem Wahn alle von sich, die ihm nahe sind. Er stößt sie von sich, aber er gibt ihnen auch ein Erbe mit. Materiell kann und will er nichts weitergeben, aber er kann seinen Kindern die Wahrheit mitgeben, die über sich selbst und die über die Abgründe egozentrischer Interessen.

### Der vom Geizteufel besessene Bauer

Die Geschichte vom Tiefenlehner ist in der Zwischenkriegszeit von Albin Kugler aus Grinzens erstmals dramatisiert worden und war bis in die 50er Jahre dort auf der Bühne zu sehen. Da wurde der vom Geizteufel besessene Bauer an den Pranger gestellt und rund um diesen Sünder rankten sich eine Liebes- und eine Wilderer-geschichte.

### Ist etwas mit der "Bauernbefreiung" schief gelaufen?

1849 haben die Tiefenlehnerischen das Recht zur Bewirtschaftung der Hochalm im Senderstal verloren. Beim Nachforschen landen wir nicht beim Mythos vom geizigen Bauern, sondern bei der Tagödie der "Bauernbefreiung". Es gibt da bis heute die merkwürdig sozialromantische Vorstellung von den stolzen, freien Tiroler

Bauern, die auf ihren Höfen wie Könige "Hof" gehalten haben und Patriar-



chen in ihren "Reichen" waren. Das waren sie vor der "Bauernbefreiung" des Jahres 1848 nur zum geringsten

Teil. "Erbpachtbauern" waren nicht die Besitzer und Eigentümer ihrer Höfe sondern lediglich persönlich frei und konnten die Pacht auf ihre Kinder übertragen. Nicht mehr und nicht weniger.

Das Stück "Der Tiefenlehner" geht der Frage nach den Folgen der sogenannten "Bauernbefreiung" des Jahres 1848 nach. Es hat damals eine Revolution gegeben, bei der das Unterdrückungssystem Metternichs abgeschüttelt worden war und die bürgerlichen Ideen von "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" zu europäischen Grundwerten erklärt wurden. Die Zeiten sollten anders werden, fortschrittlicher und freier. Und das gelang in Bereichen von Handel und Wirtschaft, im Pressewesen, im bürgerlichen Leben. Der "Liberalismus" blühte. Und auf dem Land? Da kam es zu einem großen Reformwerk, im Zuge dessen die Bauern der Monarchie Eigentümer der von ihnen bewirtschafteten Gründe werden sollten. Manche der Bauern konnten sich die Freiheit allerdings nicht leisten, denn sie bekamen Grund und Boden keineswegs geschenkt. Erbpachtbauern wurden mit dem gesamten Ertrag von zwanzig Jahren (!) belastet. Sie hatten also Schulden aufzunehmen und Zinsen zu zahlen, die sogenannten Grundentlastungsobligationen.

Das neue Stück "Der Tiefenlehner" spielt die Geschichte eines Menschen durch, dem die Freiheit versprochen wird, und der einsehen muß, daß ihn diese zum Knecht macht. Er dreht durch, richtet in seiner Ohnmacht die Aggression gegen sich selbst und stößt alle von sich, die ihm helfen (bzw. von ihm profitieren) wollen.



## Am anderen Ende des Spannungsbogens: Die Roggenmühle

(Bericht aus Zirl von Walter Corona; leicht ergänzt) Wie viele Tiroler Orte verfügt auch die Marktgemeinde Zirl über eine weit zurückreichende Theatertradition. Nachweislich seit dem 18. Jahrhundert werden - dem Zeitgeschmack entsprechend - die verschiedensten Stücke zur Aufführung gebracht. Mal ernst, mal karg, mal lustig, mal sensibel und nachdenklich. Heute reicht der Spannungsbogen von "leichter" Unterhaltung bis hin zum Charakterspiel mit Hintergrund. Der Bogen ist weit.

Die Abwechslung macht den Spielern des Theaterverein Zirl den größten Spaß. Sie tauchen ein in der Welt der ländlichen Lustspiele, baden im Erfolg aber gehen auch wieder gern ans Ufer, um Boden unter die Füße zu bekommen. Hier wie da sind es der Drang nach Gestaltung und die Lust, sich zur Schau zu stellen. Sie sind der Ersatz für die Mühen des Probens.

Zuletzt wurde das anspruchsvolle Stück "Die Roggenmühle" des Tiroler Dramatikers *Franz Hölbling* unter der Regie von *Anton Schatz* gegeben, zur Freude und Herausforderung der schon etwas "klischeegeschiedigten" LaienspielerInnen.

Auf sensible Art und Weise thematisiert das Stück die Flucht eines alten Müllers vor der grausamen Realität des Todes. Seine alte Mühle - sein Leben - muß der Gier nach Macht und dem Fortschritt Platz machen. Da kann



auch sein aufgenommenes Findelkind, das "Enerle" - beeindruckend dargestellt von *Patricia Riedl* - mit all den Märchen, den Zwergen und den Feen nicht dagegen ankommen. In seiner Hilflosigkeit und sich seiner Ausweglosigkeit bewußt, verbringt der alte Mann seine letzten Tage in seiner Mühle. Diese war sein Leben und der Gedanke an ihren endgültigen Verfall bedeutet schlußendlich auch das Ende seines Lebens. Der "Müller" wurde alles andere als amateurhaft dargestellt von *Martin Plattner*. Mit viel Geduld gelang es dem Regisseur seine Spieler zu verwandeln und sie aus der Reserve zu locken. Volkstheater kann auch einmal etwas anderes sein, und das Publikum muß nicht immer zum Lachen gebracht werden, sondern es kann auch einmal einen Denkanstoß bekommen. Das ist der eine Pol des Bogens im "gespannten" Verhältnis des Volkstheaters. Der andere heißt: Lachsclager.



Wie schnell damit große Effekte zu erzielen sind, bestätigte sich in der Frühjahrsproduktion des Theaterverein Zirl mit dem "Der dalkerte Bua" von Hermann Schuster. *Christian Salinger* war der "dalkerte Bua" und *Martin Plattner* sein Vater. Der Autor zeichnet sie beide als "leicht beschränkt". Und das muß ja nicht gleich unmoralisch auf das Auslachen von Behinderung hinauslaufen und kann so herzerfrischend komisch sein, wie uns das Karl Valentin vorgemacht hat. In Serfaus zu sehen war die "Roggenmühle", inszeniert von *Landesspielleiter Karl Schatz* als Gemeinschaftsproduktion der Bühnen Fiss und Ladis. Inhaltlich wurde, so die TT vom 25. 7. 2000 die Aufführung dem "neuen Volksstück in jeder Beziehung gerecht". Vor der hervorragenden Kulisse des "Patschi-Pubs" berührte das "Engele" *Simone Juen* und überzeugte *Norbert Greiter* als der alte Mann Veit.



# Rita, ach liebe, wilde Rita

Rita Mauracher-Haller,  
Graphikerin, "wilde Frau",  
Autorin und Komödiantin,  
zur Zeit auf der Blaas-Bühne  
in "Am Sand"

## Die "wilde" Rita

Sie ist, nun ja, noch nicht 40 Jahre alt, wie sie verrät, Volksschauspielerin aus Leidenschaft, Autorin mit Leidenschaft, von Beruf Grafikerin. "Meistens spiele ich bei lustigen Stücken", sagt sie und fügt gerne hinzu, daß es Ausnahmen von dieser Regel gibt, zum Beispiel, die "Wilde Frau", die ist mehr für sie als nur eine Rolle. Sie ist eine "Haltung". In eine Rolle schlüpft man und man schlüpft wieder hinaus, aber eine Haltung, die bleibt, die macht alle Verwandlungen mit und läßt sich nicht verleugnen. Das war wohl auch der Grund, in "Am Sand" von Helmut Korherr den Typ der Vorstadt-Monroe mit Rita Mauracher-Haller zu besetzen. Sie spielt die Rolle gerne, aber festlegen will sie sich auf diesen Typ nicht lassen. Denn sie ist viel zu neugierig, um sich mit dem Anschauen einer Seite zu begnügen. "Mich interessiert immer, was hinter einer Sache, einem Menschen, einem Typ, einem Klischee steckt", sagt sie. Das Trennen der unterschiedlichen Blickwinkel, des eigenen von dem anderer, habe sie bei der "Wilden Frau" gelernt. So sei das "Wilde" an dieser Frau ja nur das, was die Männer im Kopf haben. Sie selbst weiß, daß sie als wild angesehen wird, weigert sich aber, sich auf diese Rolle einzulassen. Sie bleibt sie selbst. Und das ist es vor allem, was die Männer in diesem Stück wird auf sie macht. Sie ist offen für die Projektionen der Männer, die Macht über sie haben wollen. Sie bleibt unberührt, auch wenn ihr Gewalt angetan wird und treibt die Männer in ihre eigenen Fallen.

Der Spaß daran, Figuren von verschiedenen Seiten zu sehen, hat Rita Mauracher-Haller letztlich auch veranlaßt, sich als dramatische Autorin zu versuchen.

Der Dreiakter "Notwehr" (2D 2H) schildert die Folgen von Arbeitslosigkeit. Schulden veranlassen den bis dahin verwöhnten Mann dazu, seine Frau und seinen Sohn zu tyrannisieren. Als die sich wehren, wird er gewalttätig.

"Verlorene Jugend" (2D 4H) könnte auch "Der zufällige Tod eines Sandlerers" heißen, denn das Stück ist ein Sittenbild rund um das fast durchgehend friedliche Zusammenleben von Jugendlichen und einem Sandler auf der Straße. Der Sandler stört das Bild von der Welt, die ein jeder gerne heil haben will, bis dann doch Wunden aufplatzen.

Drei dramatisch erzählte Weihnachtsgeschichten bietet die Absamerin Bühnenfreunden unter dem Titel "Weihnacht, gesegnete" an.

## Am Sand

Mit "Am Sand" von Helmut Korherr startete die Herbstsaison auf der Blaas-Bühne einmal nicht dramatisch mit einem ernstem Volksstück. Dieses war in vergangenen Jahren hin und wieder ein Trostpflaster für den heiteren Rest der Spielzeit mit "ländlichen Lustspielen", die zur leichten Muse des Volkstheaters zählen. Als Teil der Stadtkultur befriedigt es Zuschauer jüngerer Generationen nur mehr recht eingeschränkt.

"Am Sand" ist eine Beziehungskomödie und als solche im Grunde eine Tragödie. Die Lösung aller Spielplanrätsel liegt allemal nicht in der Zweiteilung der Bühnenbretterwelt in Ernstes oder Heiteres, in Amateurhaftes oder Professionelles, in Alt oder Neu (und was es der Schwarz-Weiß-Zeichnungen mehr gibt), sondern in der Entdeckung von Zwischen- und Untertönen, blinden Flecken und Grauzonen. Manchen, die zu wissen glauben, wo's lang geht, die die Welt eindeutig haben wollen, reden von "nebulos" oder "nicht recht greifbar". Andere sehen das Theater eben gerade als Möglichkeit des Aufzeigens von Wegen aus dem Nebel.

"Am Sand" ist ein Stück zwischen den Fronten, eines, das sich mit dem Leben, das zwischen den Fingern zerfällt, beschäftigt.

Günter Lieder, beliebter Schauspieler am Tiroler Landestheater führt professionell Regie. Zielsicher tappt er zum Gaudium des Publikums in jede Pfütze des Beziehungsschlammes, die der Autor, bekannt durch "Jesus von Otakring", genüsslich vorbereitet hat. Erzählt wird die Geschichte eines Ehepaares, das über getrennte Urlaube wieder zueinander finden will. Das traute Glück der Zweisamkeit ist am Ende zwar die Hölle, aber man bleibt in ihr und ändert nichts. Man läßt sich in der Sonne braten und ist innerlich ausgebrannt.

Man lacht über die frustrierte und spitzzüngige Ehefrau nicht, weil sie eben ein typisches "hantiges Weib" mit "Haaren auf den Zähnen" ist, sondern um Verzweiflung wegzulachen. Diese ist im Spiel der Evelyn Esterhammer ebenso spürbar wie der Selbstzweifel hinter dem schmierigen Getue des Versicherungsagenten, die Klaus Mayrhofer durchschaubar macht. In einer weiteren Rolle neben dem "Abziehbild des verblaßten Schullehrermythos" (TT), gespielt von Axel Blaas glänzte Rita Mauracher-Mauracher als Vorstadt-Monroe. Sie überzeugt, weil sie eben nicht nur das Klischee präsentiert.



On Stage  
Ihre Ideen

Als Kreativer wissen Sie: Bis sich der Vorhang zur Premiere hebt, ist es ein dornenvoller Weg. TheaterTüchler berät Sie seriös und plant Ihre Projekte in Kenntnis aller Vorschriften und Normen. TheaterTüchler ist Ihr flexibler und innovativer Partner für Ausführung und Montage vor Ort. TheaterTüchler bietet Ihnen alle Dienstleistungen, eigene Werkstätten, ein reichhaltiges Lager und prompte Lieferung aller Produkte für Bühnentechnik und Dekoration.

Unser  
Squiment  
für Bühnen

Textilien

(z.B.: Molinos, Schleiernessel, Tülle, Bodentücher, Projektionsfolien)

Bühnentechnik

wie mobile Bühnenelemente, Holzpraktikabln, Bühnenkabine, Bühnenanhänger, mobile Tribünen, bühnentechnisches Zubehör und weiteres

Flammschutz

Konfektion

von einfachen Näharbeiten bis zu komplizierten Wagner- und Raffzügen

Montage

aller angebotenen Produkte, rasch und professionell

Theaterfarben

Lösungsmittelfrei speziell für

Folien, Glühlampen, Leder, Bodentücher, Kostüme, Kulissen und Horizonte, Kaschiermassen, Gewebefüller, UV-Leuchtfarben etc.

# THEATER TÜCHLER

Erwin Pichlmair,  
Swietenstraße 2  
A 4600 Wels  
Tel.: 07242 68083  
FAX: 07242 68083-4  
GSM: 0664 2253814  
FAX-GSM: 0664 2279316  
mailto:erwin.pichlmair@A1plus.at

THEATER TÜCHLER

## Das Volkstheater ist tot. Es lebe das Volkstheater!

Anstelle eines Prologes schrieb der als Südtiroler Kulturkritiker bekannte Gerhard Riedmann zu seiner Tragikomödie "Jenseits der Dörfer" ein Vorspiel auf dem Theater über das Volkstheater. Der Titel des Stückes läßt die Verwandtschaft zu "Fern von Europa" erahnen, und so ist es auch.

Anzengruber hat noch geglaubt, "echte Bauern" auf die Bühne gestellt zu haben. Das Theater rezipiert aber nicht dieses Echte, sondern die Künstlichkeit. Nachträglich ist versucht worden, die Grenze zwischen dem "Echten" und der "Kunst" zu verwischen. Und da begann das Drama des Volkstheaters als "Reality-Show" Siehe z.B. die Aufzeichnung des "G'wissenswurm" einer Tegernseer Aufführung der 60er Jahre unlängst im bayerischen Rundfunk. Was da heute so komisch "tümelnd" wirkt, wurde damals durchaus für "echt" genommen. Was einst betroffen gemacht hat, wird heute als zahlos empfunden. Riedmann stellt dem Umbruch der Selbstentfremdung dar und verwendet zu diesem Zweck epische (beschreibende) Mittel. (4D, 13H, Doppelbersetzungen möglich) Die Figuren beschreiben Zustände am Land und an sich aber haben längst Abschied von der Utopie genommen, daß das alles echt, wahr und urtümlich sei, was sie da im Tourismusdorf tun und nicht lassen können. Das heißt: Riedmann zeichnet sich entfremdete Menschen. Die bereits 1985 geschriebene Geschichte ist freilich nicht so drastisch wie die "Piefke-Saga", aber dennoch manchmal nicht minder kabarettreif, was die Kommentare zum Natürlichkeitsausverkauf betrifft.

## Das Vorspiel:

**A**: Alles gut und recht. Die Personen stimmen, der Dialog geht in Ordnung, das Thema ist auch o.k. und alles andere mag seine Richtigkeit haben, wenn man nicht gerade das Haar in der Suppe sucht. Aber sag mir ehrlich, gibt's heute noch Volksstücke?

**B**: Warum soll's keine Volksstücke mehr geben?

**A**: Weil es kein Volk mehr gibt.

**B**: Hä?

**A**: Die Stadt ist auf's Dorf gekommen und jetzt gibt es kein Dorf mehr und kein Volk.

**B**: Das mit dem Dorf mag stimmen, aber daß es kein Volk mehr gegen soll, leuchtet mir nicht ein.

**A**: Ein Volksstück spielt auf dem Land und im Dorf, und da es beides nicht mehr gibt, kann man heute auch keine Volksstücke mehr schreiben.

**B**: Daß heute viele Volksstücke geschrieben werden, widerlegt Deine Behauptung.

**A**: Diese Volksstücke sind keine Volksstücke mehr, sie berühren das Volk (eigentlich müßte ich sagen "die Menschen auf dem Lande") nicht mehr. Der Kroetz und die anderen schreiben Volksstücke, aber diese Stücke werden von den Münchner Kammerspielen aufgeführt. Der Bauer vereinnahmt das neue Volksstück wie ein Brathendl im Birerzelt. Stadt und Zivilisation sind seine Welt geworden.

**B**: Dann ist mein Stück kein Volksstück?

**A**: Das Volksstück ist tot.

**B**: Dann hab ich ein totes Volksstück geschrieben.

**A**: Komm, heben wir einen. (Sie lassen das Volksstück hochleben)

## "Applausi a scena aperta" für die "Tugendbrille" in Gries a. Br.

Wenn eine Südtiroler Tageszeitung für italienischsprachige Leser eine Auführungskritik aus Nordtirol schreibt, kann es doch nur um ein Schmankerl der professionellen Hochkultur gehen, oder? Um ein "einmaliges" Tanzereignis der Innsbrucker Sommerspiele zum Beispiel, das in aller Welt stattfinden kann (also auch in Innsbruck), weil es von der Sprache unabhängig ist. Nein, weit gefehlt. Cosimo Bruno berichtete in höchst lobenden Tönen über die "Tugendbrille" von Maximilian Vitus, die es in Gries am Brenner in der Regie von Christiane Stockhammer zu sehen gab. Wem das nicht große Anerkennung für gelebte Zweisprachigkeit abnötigt, dem ist nicht zu helfen. Und jeder, der Volkstheater für eine vaterländische Einrichtung zur Erhaltung authentischer Dialekte hält, möge sich fragen, ob die Erklärung ausreicht und ob es nicht vielmehr viel grundsätzlicher beim Volkstheater um die lustvoll - spielerische Integration von Unterschiedlichem (Sprache, Lebensart, Generationen etc.) geht. Wörtlich übersetzt heißt es da: Es kann vorkommen, daß man am Ende einer Theateraufführung gelangweilt oder mit enttäuschter Miene das Theater verläßt, oft angezogen von berühmten Namen, dann doch schlecht beraten schien. Nicht so in Gries am Brenner wenige Kilometer fern der Grenze. In dem mit Publikum aus dem ganzen Wipptal gefüllten Saal folgte dem pausenlosen Lachen während der Aufführung tosender Applaus am Ende.



## Welturaufführungen gibt's jeden Tag

Im großen Welttheater gibt es wenige Starbesetzungen und viele Statisten. Es wird eine Geschichte erzählt, Vorstellungen werden inszeniert, Besetzungen ausgetauscht, neue Kulissen gebaut, doch im Großen und Ganzen wiederholt sich die Geschichte. Sie sagen, das wissen Sie schon? Ich will Ihnen von einem versteckten Theater erzählen, denn dieses Theater steckt in einer Krise und ich werde mit Ihnen gemeinsam versuchen, eine neue Form des Laientheaters zu entdecken. Zu diesem Zweck werde ich Sie an einem Prozess der gegenseitigen Erkenntnis teilhaben lassen, die im Dialog zwischen mir als "Zuschauerin" und dem "Regisseur" entstanden ist.

Im Sommer 2000 wurde ich von einer Schauspielerin des besagten Theaters auf ein verstecktes Theater der Universität Innsbruck unter der Leitung von Thomas Mayrhofer aufmerksam gemacht. So machte ich mich auf den Weg, um die vorerst letzte Vorstellung dieses Theaters zu besuchen. (Fortsetzung geplant)

Bald schon ahnte ich, dass ich an diesem Abend an meine Grenzen stoßen würde. Dass ich in ein Theater der anderen Art geraten war, wurde mir in dem Moment bewusst, als ich das Theater betrat und mich inmitten der Bühne befand. Ich nahm auf einem der bereitgestellten Stühle Platz und versuchte in die Stimmung einzutauchen.

Die Spielsituationen berührten mich deshalb, weil sie jeder schon erlebt hat, die zugehörigen Gedanken aber auf Grund gesellschaftlicher Konventionen nicht ausgesprochen hat. Als die Spieler Gedanken aus meiner Vergangenheit aussprachen, veränderte sich etwas in meinem Bewusstsein. Die Grenze zwischen gesellschaftlichen und privaten Gedanken beginnt sich mit diesem Berührt - Werden zu verschieben. Gut zensurierte Geheimnisse werden offengelegt.

In diesem Moment wird mir der Unterschied zwischen mir und den Darstellern, die etwas aussprechen, bewusst. Durch spielerische Umsetzung werden die isolierten Gedanken in die sinnlich erfassbare Ebene transformiert.

Ich begann zu reflektieren und wurde vom "Zuschauer" zum "Statist". Es ist für mich eine neue Form des Theaters, welche eine Stimulation der Lachfalten durch Selbsterkenntnis zu Folge hat. Wertvolle Anregungen für Spieler des Laien- oder Volkstheaters, in dem jeder

zum Hauptdarsteller werden kann und ein Impuls, selbst die Initiative zu ergreifen und die "blinden Flecken" spielerisch zu beleuchten.

"Wie siehst du diese Form des Theaters?" Ich sehe dieses Theater als unfassbare Form. Das Theater lässt sich nicht in schöne Fotos, oder Videos bringen. Es entsteht auch kaum festgelegter Text, da sich die Szenen dem Festhalten auf allen Ebenen entziehen. Im Video laufen die Schauspieler oft auf allen Seiten aus dem Bildschirm, Verfolgung sinnlos.

Am Beginn eines Projektes ist in mir tief verschüttet ein Thema. Dann kommen Leute zu mir, die sich darauf einlassen und drei Monate mit mir in das noch Unbekannte eintauchen. Ich kann ihnen nicht sagen, wir spielen ein bestimmtes Stück, oder diese Geschichte mit dem bestimmten Text und der bestimmten Rolle.

Jetzt lernen wir uns kennen, proben mit Körpern, Sprache, Räumen und den Beziehungen dazwischen. Aus diesen Impulsen entsteht am Ende ein Stück mit konkreten Rollen und Bildern. Man darf sich das aber nicht als Mosaik vorstellen, im Gegenteil, die Einzelteile verändern sich, in dem sie sich weiterentwickeln. Es entsteht ein immer dichter werdendes Sozial- und Sprachnetz, zwischen den Rollen und innerhalb dieser.

Der wichtigste Unterschied zu einem Autotheater ist, dass auch jede einzelne Aufführung mit neuem Text, neuen Impulsen und doch der selben Geschichte, aber in jeweils neuer spontan geborener Ausformung entsteht. Durch offene Konzeption des Stückes, wird es den Schauspielern möglich, die im Raum vorhandene Mittel spontan zu benützen und das vereinbarte Bild lebendig werden zu lassen. Dadurch entstehen bei jeder "Wiederholung" einmalig authentische Szenen. Durch mein Training versuche ich die Spieler/innen permanent offen zu halten. Wehe sie kämen auf den Gedanken den einfachen Weg zu gehen und etwas zu mimen.

Ich suche nach Möglichkeiten Freiräume für diese Spontaneität zu Schaffen. Um diese intensive Beziehungsqualität der Rollen untereinander und zu sich selbst geht es mir. Betonen möchte ich, dass die Aufführungen von den Spieler/innen nicht willkürlich verändert werden. So wie im "wirklichen" Leben, können Rollen auch nicht so einfach aus ihrer Haut. Sie müssen das sehenden Auges tun, was sie vielleicht anders machen wollten, falls sie es schon vorher wüssten.

"Wie siehst du diese Form des Theaters?" Ich habe als Schauspielerin erlebt, wie weit ich als Person im Theater gehen kann. Ich kann meine anderen Seiten zeigen und frei mit meinen Grenzen umgehen. Ich bringe mich in das Stück ein, erlebe zu welchem Ausdruck ich fähig bin und wie verschieden die Menschen mit ein und dem selben Problem umgehen. Die Alltagsgrenzen verschwimmen. Ich sehe mir auch meine Schatten und die der anderen an. Es geht über in eine andere Welt, die aber auch in mir ist.

(Aus Gesprächen einer Studentin der Ethnologie mit dem Leiter und Beteiligten am Theaterworkshop; Namen der Red. bekannt)

Interessierte wenden sich an: Thomas Mayrhofer im Kultur-Referat der ÖH, Josef Hirn Str. 7/II, 0512 59424, kulturreferat-oeh@uibk.ac.at





# Der Seitenblick in der Waldidylle oder Was Sie noch über den "Weibsteufel" wissen sollten.

In den satirischen "Fliegenden Blättern" ist der verstohlen-erotische Seitenblick der "sauberen Dirn" ein beliebtes Motiv.

Mit voyeuristischen Untertönen und Zweideutigkeiten garniert wird dem Bildheft-Leser von Anno Dazumal, um 1900, das Leben des Menschen am Lande als unschuldig verkauft.

Wenn wir dem Spruch "Auf der Alm, da gib't's koa Sünd" theatralisch auf den Grund gehen, landen wir letztlich bei den Schäferspielen, in denen sich die adelige Gesellschaft der frühen Neuzeit zu ihrem Vergnügen unschuldig stellte. In den satirischen Blättern um 1900 träumte sich der gutbürgerliche Städter in den Schafspelz ländlicher Paradiese.

Der "Weibsteufel" von Karl Schönherr war

Weib", wie der Starkritiker Siegfried Jacobsohn urteilte. "Sie strahlt in allen Prächten des Lebens. Zöpfe, Zähne, Lippen, Augen... das begehrt und verheißt und lockt und verwirrt und stachelt zum Mord." Der Seitenblick als bewußte Wahrnehmung nicht nur für den beobachtenden Voyeur gehörte zum Reizklima der gutbürgerlichen Stadt-Gesellschaft um 1900. Die Herrn mit Monokel begnügten sich nicht mehr auf den Blick unter fliegende Röcke von Can-Can-Girls. Die Lust der monarchischen Endzeit galt dem Seelenstrip-tease.

Nervosität, Sehnsucht nach dem Ausbrechen aus der Langeweile waren Themen der "Nerven-Kunst", die mit ihrem Blick ins Innenleben die Bühne zum Anwendungs-

logisch vom begehrten Objekt zum enthemmten Subjekt macht, entstand zu Beginn des Ersten Weltkrieges.

Den Männern, die 1914 blumengeschmückt von ihren Bräuten und Frauen gerade noch begeistert "Serbien muß sterben" gerufen hatten, versagte sehr schnell die Stimme. Und die Blumen wurden zum Gräberschmuck. Der Tod erschien als bitterer Sold für ungezügelter Begeisterung und Leidenschaft.

Der Krieg, scheinbar nur ein Mittel von Staatenlenkern zur Durchsetzung politischer Ziele, war vom Beginn an irrational, eine Bestie, eine allerdings, deren Kommen herbeigewünscht worden war, so wie sich ein Mann von einer Frau, die er zuvor lange unterdrückt hat, Erlösung wünscht

und von ihr bei dieser Gelegenheit die Rechnung serviert bekommt, wie in dem Stück von Karl Schönherr

beschrieben. Das "Weib" ist im "Weibsteufel" keineswegs eine Teufelin. Auch die Männer sind weder gut noch böse und sie gehen auch nicht der "Gebirgsbäuerin als Ur-Eva" (S. Jakobsohn) in die Falle. Sie sind auch nicht die Motten, die das Licht der Liebe suchen und dabei verbrennen.

Nein, das Fatale ist die Verweigerung von Mündigkeit, ist Sprachlosigkeit, ist Bequemlichkeit und ist die Feigheit vor eigenen Schwächen. Kurzum, die Entfesselung hat Gründe und die liegen nicht im Abgründigen der "Ur-Eva", sondern in der Art des Umganges miteinander. Die Regie- und Rezeptionsgeschichte des "Weibsteufel" allerdings entlarvt sich an der Sicht der Frauenrolle im Stück. Und die Kernfrage dabei heißt: Wird die Frau dämonisiert oder nicht. 1915 wurde sie es und niemand merkte den Widersinn. Anlässlich der Uraufführung schienen die Kritiker Gefallen am Bösen an sich gefunden zu haben: "Die Höflich hat eine dumpf-animale Lache, vor der einem graut und einen wilden Schrei, der sich anhört, wie eine hochschießende Flamme. Die Naivität und die Gärung, die sich bis zu Fegefeuergluten steigert: man wüßte nicht, was herrlicher bei der Höflich ist." (herr-lich!) So schrieb der Kritiker Siegfried Jakobsohn anlässlich der Berliner Uraufführung mitten in den Tagen von "Fegefeuergluten" ganz anderer ART an der Front und hieß Schönherr mittelmäßig. Lucie Höflich als "das Weib", 1915

feld der Psychologie erklärte. Karl Schönherr - machen wir ihn nicht nachträglich zum Helden der Volkstheaternation, sondern stellen wir ihn in seine Zeit zurück, um nicht zu übersehen, daß es da noch Zahlreiches aus dem Erbe jener Zeit für heutige Volkstheaterspielpläne zu entdecken gäbe - war ein Bewunderer vor allem jenes Henrik Ibsen, der es als Dramatiker verstand, zwischen den Zeilen und Worten Seelen zum Sprechen zu bringen. Und so machte sich der Tiroler Dramatiker, der längst den Bergen den Rücken gekehrt hatte, auf in das "weite Land der Seele", das er in der Großstadt Wien fand.

Der "Weibsteufel" von Karl Schönherr, dieses mörderische Endspiel einer Dreiecksbeziehung, das die Frau zwischen zwei Männern fast zwangsläufig und psycho-



man tut's den Tieren gleich beim Röhren oder Turteln. Und was die Folgen betrifft, begrenzte man (Mann) das Problem der Unehrenhaftigkeit auf "das Böse im Weibe".

Der "Weibsteufel" von Karl Schönherr hat mit der Beschaulichkeit städtischer Träume von erotischen Bergparadiesen aufgeräumt. Und so sollte die Bedeutung des Stückes auch gesehen werden. Nicht für "VolksschauspielerInnen" wurde es geschrieben sondern für die allererste Besetzung an den "allerersten" Häusern in Wien und Berlin.

In den Berliner Kammerspielen glänzten 1915 Max Pallenberg als "Mann" und Lucie Höflich als das "ewig lockende

Die Tiroler Aufführungsgeschichte von "Johnny Belinda" vulgo "Die Stumme" ist ein besonderer Fall. Seit der vor wenigen Tagen verstorbene erste Obmann des Landesverbandes Tiroler Volksbühnen und Landesspielleiter Toni Bichler einst das Stück (des kanadischen Autors Elmer Harris, Deutsch von Walter Firer 1962 auf der Bühne Alpenland Thiersee, der Mutterbühne des Landesverbandes Tiroler Volksbühnen) einstudiert hat, steht es fast jährlich irgendwo auf einer Volksbühne und ist, fast regelmäßig, ein großer Erfolg, wie gegenwärtig in Axams. Vor zwei Jahren war die Inszenierung von Landesspielleiter Reinhard Auer in Nassereith nicht minder besonders sehenswert. Die Anregung griff die Bühne in Matrei/Osttirol auf und der Funke sprang über die Berge ins Lechtal, wo es demnächst zu einer Aufführung im Bach kommen wird. Der Impuls, sich dieses Werkes anzunehmen, ist also vierzig Jahre alt und wirkt nachhaltig bis heute. Mehrere Fragen sind angebracht: Gibt es so wenig neue Dramatik, daß immer wieder auf eine überschaubare kleine Anzahl von solchen "Klassikern" zurückgegriffen werden muß?

Begrenzt sich also der Spielplan von Volksbühnen in ähnlicher Weise wie etwa der der großen Wiener (nicht nur dort) Schauspiel - Bühnen. Das heißt: Ist die Ursache dieser sehr häufigen Wiederkehr des Gleichen der einmal hergestellte Grad der Bekanntheit und der Wunsch des Publikums wieder einmal zu sehen, was es von früher her kennt? Oder: Gibt es nur wenige so gute Stücke, daß man halt immer wieder auf die bewährten zurückgreift? Oder: Ist der Fall der "Stummen" ein Musterbeispiel für das Schneckentempo in der Verbreitung dramatischer Literatur am Lande? Das ist es! Neue Spielplanideen bekommen in der Regel gewaltige Prügel auf die Straße des Erfolges geworfen. "Die Stumme" ist ein Fall unter vielen, bei denen der Weg bis zum Durchbruch sehr steinig ist (das Unangenehme wird später gerne vergessen), aber danach eine wahre Lawine ausgelöst wird. So haben wir zum Beispiel heute eine tosende Felix-Miterer-Lawine, die die "Alois-wo-warst-du-heute-Nacht - Lawine" überrollt hat.

Je langsamer desto nachhaltiger scheinen mutige volksbildnerische Unternehmungen zu wirken. Kein Mensch wird heute vermuten, daß "Die Stumme" einst ein Zankapfel war. Wütend polemisierte da 1962 der geschäftsführende Obmann der

Gesellschaft für Literatur und Kunst, ("Turmbund"), und bezeichnete "Die Stumme" als ein Stück, das "der Tiroler Volkspsyche ferne und fremd steht". Man möge doch jenen, die solche Unternehmungen für gut finden auf die Finger klopfen. Immerhin habe der Landesverband Tiroler Volksbühnen gegenüber den Volksdichtern eine "ethisch-kulturelle Aufgabe" zu erfüllen. Frontal war das ein Angriff auf Toni Bichlers mutige Adaption. "Ethisch" bedeutete damals auch offensichtlich gleichzeitig "ethnisch"! Letztlich allerdings - so entlarven sich die Dokumente - steckten hinter der Polemik gegen "fremde", ausländische Volkstheaterliteratur handfeste Interessen einer neidigen Autorenlobby, die den Volksbühnen vaterländisches Spielgut mit obrigkeitlichem Nachdruck empfehlen wollte und... sich durchsetzte. (Info aus dem Nachlaß Dr. Hermann Holzmann)

## Vulgo: Die Stumme

"Die Stumme" Aufführung in Axams Herbst 2000



Unterhaltung geworden ist, die gleichzeitig unter die Haut gehen, weil sie eben Geschichten von und über Menschen sind, eben Volkstheater.

Das Chiemgauer Volkstheater hat "Thea Witt macht nicht mit" frei nach Jens Exler zunächst getestet und für gut befunden. Die Geschichte über eine hemdsärmelige Bäurin, die allzu blauäugigen Geschäftemachern die "Wadeln nach vor richtet", paart ebenso Gaudí mit Kritik wie die Bearbeitungen von "Der blaue Heinrich" nach Otto Schwartz und Georg Lengbach. Für Leut', die mehr sein als scheinen wollen, ist das Auslachen von der Bühne eine gerechte und heilsame "Strafe", die das Volkstheater jenen verordnet, die was Besseres sein wollen und sich weiß Gott was darauf einbilden. Wenn das Theater solche Typen vom Podest herunterholt, braucht keiner ein schlechtes Gewissen zu haben und da hat auch einmal ein dreckiger Grinser seinen Platz. Um das Geiseln städtischer Vorurteile über angeblich ein wenig zurück gebliebene Menschen vom Land, geht es in der Komödie "Antiquitäten", die Hatzelmann nach Friedrich Forster aufbereitet hat. Dieser war Intendant des Bayerischen Staatsschauspiels, bevor er 1938 von den Nazis gefeuert wurde, und schrieb das Stück (hört, hört!) für die Schlierseer Terofal-Bühne.

In ihren zum Teil mit Werner Zeussel gemeinsam geschriebenen Komödien geht es um die kleinen Beobachtungen und um Humoreskes aus dem Alltag jenseits von Holzhammerkomik und Schenkelklopfeisern.

"Immer wieder Samstag" behandelt im Grunde ein ernstes Thema. Alle wirklich guten Komödien tun das (Ebenso sind auch alle wirklich guten Clowns so sehr zum Lachen, weil sie traurig sind). Das Spiel beginnt mit einer Trennung: die Kinder sind erwachsen, der Mann erlebt seinen zweiten Frühling mit einer anderen Frau, die Ehe bricht auseinander. Die Tragödie im Hintergrund ist der Witz, denn die Botschaft heißt: "Trotz dem". Eine Frau um die fünfzig steht im Mittelpunkt der Komödie und spielt die Rolle derjenigen, die nach der Lust und dem Willen des Mannes "ausgespielt" hat. Sie ist nicht zerknirscht und sie rächt sich nicht, sondern sie tut es ihm gleich und legt sich einen Liebhaber zu. Das Verständnis für die Entwicklung von Charakteren ist das vor allem Erfrischende in den Alltagskomödien der Eva Hat-

zelmann. Sie hat ein feines Gespür für den Unterschied zwischen dem derben hämischen Gespött des Auslachens und dem Humor einer Figur. In England gibt es seit Shakespeare's Zeiten die Bezeichnung "humorous man", die sich nur schwer richtig übersetzen läßt. Gemeint ist mit ihr närrisches Verhalten, mit der ein Mensch gleichsam Schwächen überspielt. In drolliger Art macht er sich über sich selbst lustig und wirbt damit um Sympathie und Verständnis. Ein wenig von diesem Menschenschlag sind manche der Figuren, die Hatzelmann auf die Bühne zaubert, die sie nie dem Gespött preisgibt, selbst dort, wo sie eingelegig angelegt sind, so wie die Tante Joschi in "Immer wieder Samstags". Man lacht über eine "verschrobene Alte" aus Mitgefühl für ihre Einsamkeiten.

"Jedem die Seine" ist ein ironisches Stück, sozusagen eine Ausstiegshilfe aus den Klischees der Uralt-Bauernstücke: Das klassische Grundmuster, zwei Bauern auf der Suche nach einer Frau, die den Hof bewirtschaften soll, dient als Basis für einen Schwank, in dem dann alles anders läuft, als geplant, da alle Heiratskandidatinnen zu gleicher Zeit auftauchen. Das von SAT1, RTL und dem BR aufgezeichnete Stück, ist Eva Hatzelmann's Erstling gewesen und hat sie schlagartig innerhalb kurzer Zeit in der ganzen süddeutschen Volkstheaterlandschaft bekannt gemacht.

Ihr neuestes Stück heißt "Da war doch noch was" und spielt im Altersheim. Die Geschichte über fünf alte Leute, die partout nicht zum alten Eisen zählen wollen, ist noch nicht uraufgeführt. In der Bearbeitung des Stückes "Der Geigenbauer von Mittenwald" von Ludwig Ganghofer, das sie zusammen mit Werner Zeussel schrieb, ging es darum, einen nahezu unspielbar gewordenen Volksstückklassiker für das Theater neu zu entdecken, mit der ganzen Liebe zum Original aber doch mit Feingefühl für den Unterschied zwischen Gefühl und Sentimentalität.

## Immer wieder Alltag

Zur Autorin Eva Hatzelmann

Was wird uns heute nicht alles medienschlampig und Big-Brothermäßig als "Reality-Show" verkauft. "Hautnah am Alltag" heißt die Devise, aber da ist keine Geste wahr und kein Wort spontan. Kann auch gar nicht sein, denn jeder weiß: Kamera läuft. Um wieviel erhol- und unterhaltsamer sind Alltagsgeschichten auf der Bühne, die auf die öden Gags billiger SitComs verzichten, sondern vielmehr ganz einfach Beobachtungen aus dem Alltag theatralisch aufbereiten. Mit der Beliebtheit dieses Genres eroberten sich Autorinnen die Bretter, die den Alltag bedeuten. Eine von ihnen ist Eva Hatzelmann, die hier vorgestellt sei. Die in Oberammergau aufgewachsene Eva Hatzelmann ist keine Passions- sondern eine gefragte Berufsschauspielerin, die hauptsächlich in München arbeitet und als Autorin mit Ohren für leise Töne und spielbare Rollengestaltung modernes Volkstheater liebt. Sie spitzte ihre Feder an norddeutschen Mundartklassikern, von denen sie "Bayerische Fassungen" herstellte. Auf Deutsch: Sie übertrug gute alte aber abgestandene Stücke für den heutigen Gebrauch in die süddeutsche Volksschauspiellandschaft. Und diese umfaßt bekanntlich alles Deutschsprachige südlich der Rhein-Main-Grenze. Es liegt wohl am sicheren Sprachgefühl und dem Charme Lebensweisheit leicht und Ernstes heiter zu verpacken, daß die Bearbeitungen von Eva Hatzelmann zu einem Markenzeichen für gut verdauliche



"Jedem die Seine"; Haiming 1999



Kinder aus dem Passionsspielensemble aus Erl stellten bei Gustav Kuhn´s Tiroler Festspielen, die im Sommer 2000 nach ihrem sensationellen Start im Jahr davor weiter auf dem Erfolgstrip sind, den Drachen dar. Das ist mehr als nur ein hübscher Regieeinfall. Der Gegner im heroischen Kampf des Helden Siegfried ist kein feuerspeiendes Ungeheuer, sondern eine Bisam-Maus, heißt es bei Peter Hacks, dessen Posse "Fafner, die Bisam - Maus" nicht minder dem Nibelungenmythos menschliche Dimensionen gibt. Die Kinder

als Drache tun der heroischen Musik Richard Wagners keinen Abbruch, im Gegenteil, sie ziehen dem Mythos den Nerv germanisch - nationalistischen Beigeschmacks. Die Geschichte vom "menschlichen Drachen" ist weit älter als der Dinosaurier - Kult der letzten Jahre. Jewgenij Schwarz hieß jener russische Autor, der mitten im Zweiten Weltkrieg das dramatische Märchen "Der Drache" schrieb. Das Stück sieht so aus wie Kindertheater, ist aber eine bitterböse Entlarvung von "Drachen" real politischer Art. Der alte Volksschwank identifiziert einen Drachen immer mit der "Keifen", der grundlos mißmutigen Ehefrau, während das Volksschauspiel von Schwarz den politischen Menschen meint, der rücksichtslos Macht über andere ausübt. Vom Befall des Drachengeistes ist niemand sicher, der zum Schwert greift. Der Held, so die Botschaft von Schwarz, muß sich selbst bezwingen, bevor er den Schatz finden kann, was immer auch unter "Schatz" gemeint ist, Partnerfähigkeit, Weisheit, Erkenntnis oder Führungsqualität.

Für Peter Hacks ist der komödiantisch vom Podest herunter geholt Mythos vom Nibelungenhort in "Fafner, die Bisam - Maus" eine Parabel über den Zusammenbruch der DDR, die er kurz nach der "Wende" geschrieben hat.

## Richard Wagner - Fafner und die Bisam - Maus



Die Innsbrucker Ritterspiele präsentieren im Kultur-gasthaus Bierstüdl "Fafner, die Bisam-Maus" von Peter Hacks in der Regie von Barbara Weber  
 Premiere: 20. Okt. '00  
 Weitere Aufführungen jeweils Fr. und Sa. bis 9. Dez  
 Karten unter  
 Tel.: 0512 575757

# Alpenland

## Theater aus den Trümmern

Nachruf auf Toni Bichler -  
Über die Geburt des Volksschauspieler  
nach dem Zweiten Weltkrieg



Raffl

### Toni Bichler gestorben

Nach langem Leiden verstarb am 3.10. '00 der am 23.3. 1924 in Thiersee geborene Volksschauspieler, Landespielleiter, Bühnenleiter, Spielpädagoge und Mitbegründer des Landesverbandes Tiroler Volksbühnen, der durch sein Wirken über mehrere Jahrzehnte hinweg das Volkstheaterleben in Tirol als Theaterpraktiker richtungsweisend und prägend mitbestimmt hat.

Er erhielt für sein Wirken vom Land Tirol die Verdienstmedaille und das Verdienstkreuz. Und der Landesverband Tiroler Volksbühnen verlieh ihm neben der Ehrenmitgliedschaft auch das Ehrenzeichen des Verbandes in Gold.

### Die Botschaft des Gründers

Toni Bichler war einer aus der Generation, die, aus ihrer Berufsausbildung herausgerissen, in den Krieg gingen und um ihre Jugend und Begeisterungsfähigkeit betrogen wurden. Gerade erst volljährig, hatte der gelernte Jäger und Soldat Toni Bichler sein Leben eigentlich schon hinter sich. "Hoch dekoriert" und schwer verwundet, wurde für ihn das Theater die Chance des Überlebens in einer Welt jenseits von Todesmut und Zerstörung. Was für ein Beruf kommt für jemanden noch in Frage, der sich zwar selbst in Frage stellt, aber sich keineswegs dabei selbst aufzugeben gedenkt? Seine Biographie erklärt, wie Toni Bichler zu einem Botschafter jenes Volkstheaters werden konnte, das als Mittel des Überlebens zu verstehen ist, als Bekenntnis

*Bild oben: Toni Bichlers zwölfjährig im Trenker-Film "Feuerteufel" unten: als "Raffl". In der von Toni Bichler zusammengestellten Hofer-Raffl-Collage "Der Verräter" spielte er den Raffl. In einer Frühfassung nannte er das Stück "Peter Siegmayr"; dort - siehe Bild rechts unten verkörperte er den Vaterlandsheld. Bild rechts oben: Toni Bichler in dem von ihm für Volksbühnen entdeckten und adaptierten Stück "Die Stumme" ("Johnny Belinda" von Harris)*



zur Wahrhaftigkeit und Gültigkeit des gelebten Augenblicks. Toni Bichler strahlte Güte und gleichzeitig Strenge aus, das Verständnis für das Laienhafte und das Beharren auf den Glauben an die Ummünzbarkeit von Unbeholfenheiten in spielerische Qualitäten. Die Entschuldigung: "Wir sind ja nur Laien" hat Toni Bichler einmal als faule Ausrede bezeichnet. Professionisten haben keinen Pachtvertrag mit der Wahrheit. Und der Laie kann sich ihr nicht entziehen, ohne sich zu verleugnen.

### Von den drei Säulen

Nach ersten Erfahrungen als Spieler und Regisseur der Volksbühne Landl vereinigte Toni Bichler die drei Volkstheater von Vorderthiersee, Hinterthiersee und Landl zur Gastspielbühne "Alpenland".

Es sei ein mühsamer Weg gewesen, heißt es in der Thierseer Chronik, drei Vereine von den Vorteilen des Zusammenschlusses zu überzeugen. Die wesentlichsten Argumente waren: die Ausweitung der Spieltätigkeit, wechselseitiges Lernen und Konzentration der Kräfte.

Die Vision von der Entwicklung des Volksschauspiels mit diesen drei Säulen hat Bichler von Thiersee aus als Modell in den Tiroler Raum gestellt. Im größeren Stil verwirklicht wurde die Idee mit den Gründungen von Regionalbühnen und Talschaftsverbänden, die heute die kräftigsten Lebenszeichen der alpenländischen Spiellandschaft sind.

Die Idee von den drei Säulen zur Zusammenführung von Vereinen wäre auch als Vermächtnis hinsichtlich der Diskussion um die voneinander isolierten drei Theaterverbände im Bundesland Tirol bedenkenswert.

### Von Landl nach Innsbruck

Mit Modellinszenierungen von Stücken, die er oft auch dramaturgisch adaptierte, zog er durch das Land und warb damit für seine Vision des Zusammenspiels aller kreativen



Die Stumme

Volkstheaterkräfte des Landes. 1958 entstand denn auch mit Hilfe des Wirkens der Bühne "Alpenland" (gegründet 1954) zunächst der Bund Unterinntaler Volksbühnen und unmittelbar danach der "Landesverband Tiroler Volksbühnen", dessen erster Obmann er wurde. Bichler sprühte vor Ideen und verstand es, mit seiner Begeisterung und als



Peter Siegmayr



praktizierendes Vorbild viele Ensembles mitzureissen. Die ersten "Volkspielwochen" gingen über die Bühne. In allem Anfang liegt ein Zauber und es mag allemal leichter sein, etwas aufzubauen, als Aufgebautem Kontinuität zu verleihen. Trotzdem, ein wenig neidvoll mag man zurückschauen und fragen: Wann wird es wohl wieder Volkstheaterstage geben?

1966 kam Toni Bichler nach Innsbruck, arbeitete hier eng mit Prof. Auer, dem Volksbühnenförderer und ehemaligen Mitglied der Exlbühne, zusammen. Nach dessen Tod übernahm Bichler gleichsam als Vermächtnis die Funktion des Landesspielleiters. Den Thierseern blieb er insofern treu, als er 1965/66 als Regisseur und überzeugender Judasdarsteller den Kurs der Thierseer Passionsspiele nachhaltig festlegte.

### Ein vielsagendes Motto

"Ein Volksschauspiel kommt aus dem Volke und wird vom Volke gegeben. Die Neuerung eines Namens ist in diesem Fall daher gänzlich unbedeutend". Diese Bemerkung von

Toni Bichler steht als Motto auf der ersten Seite der Thierseer Theaterchronik, die 1960 angelegt worden ist und zu den wichtigsten Gründungsdokumenten des "Landesverbandes Tiroler Volksbühnen" zählt. Der Anlaß für das Motto war wohl, daß der von ihm bevorzugte Begriff "Volksschauspiel" weder in der Namensgebung des "Landesverbandes Tiroler Volksbühnen" noch in der der Volksbühne "Alpenland" Thiersee vorkam. Toni Bichler, der Verfasser auch einer eigenen Verbandschronik hat es als Theatermann mit Leib und Seele gut verstanden, sich zwischen den Zeilen auszudrücken. Vor allem, wenn es um Konflikte ging, wurde er nie persönlich und suchte das Allgemeine im Besonderen. Auch das Fehlen seiner Unterschrift unter das besagte Motto war offensichtlich eine persönliche Verbeugung vor dem gemeinschaftlichen Anliegen des "Volksschauspiels", dem nur aus der Haltung des Dienens geholfen ist und das zu Grunde geht, wenn es von Profilierungsneurosen befallen wird. Da die Erinnerung an den Geist des Aufbruches nach dem Zweiten Weltkrieg bei manchen längst verblaßt, bei manchen idealisiert und manchen unbekannt ist, sei hier die Thierseer Chronik nacher-



Via mala; 1960; Regie Toni Bichler  
von li nach re.: Elfriede Bichler,  
Selma Mairhofer, Fritz Rambousek,  
Betty Überbacher



von links nach rechts; alle aus der Chronik der Volksbühne Alpenland Thiersee: "Weibsteufel" von Karl Schönherr 1960 mit Toni Bichler, Elfriede Bichler und Josef Sieberer; "Vinzenz in Nöten" vom Emil Stürmer 1955 mit Hans Eder, Toni Bichler und Siegi Wartlsteiner; "Bergheimat" von Anna Pirker 1956 Toni Bichler und Hedwig Lang.

In den 50er Jahren kam es mit den ernstesten Volksstücken der Bühne "Alpenland" bis zu je 35 Aufführungen. Die Idee des Zusammenschlusses der drei Bühnen Vorderthiersee, Hinterthiersee und Landl zur Regionalbühne "Alpenland" war 1954 ein Modell das die Talschaftsbühnen in den letzten zehn Jahren weiter entwickelt haben.

zählt. Sie ist gleichzeitig auch eine Verbeugung vor dem Wirken Toni Bichlers.

### Vom Bauernshakespeare

Die Geschichte beginnt in Landl, einem kleinen Dorf im hinteren Thierseetal, das im Zusammenhang mit dem Triften von Holz nach Kiefersfelden nicht nur wirtschaftlich, sondern auch volkskulturell Bedeutung hatte. Hier war im frühen 19. Jahrhundert jener Josef Schmalz Holzknecht, der als "Bauernshakespeare" in die Volkstheatergeschichte einging. Sprachgewaltig schrieb er Tragödien, Heiligenlegenden, Historien und Ritterspiele, meist in Versen. Bis heute ist etwas von seiner Theaterwelt bei den "Kiefersfeldener Ritterspielen" erhalten geblieben. Das Wirken des "Bauernshakespeare" ist eines der schlagenden Beweise für die Bandbreite des Volkstheaters, das sich zu allen Zeiten so gut wie alles zu Eigen machte, was seine Spielleiter - die fast allesamt, ohne den Begriff für sich in Anspruch zu nehmen, Textbearbeiter und Dramaturgen waren - in die Hand bekommen hatten. Spielweisen und Stückgattungen sind im Nachhinein immer wieder einmal zu "Traditionen" geworden. Sie sind aber eben so schnell, wie sie aufgetaucht sind, wieder von der Bildfläche verschwunden. Die unbekümmerte Vielgestaltigkeit und Verwandlungsfähigkeit und nicht die "Traditionen" sind die Kennzeichen des Volkstheater (Augusto Boal wies darauf ebenso energisch hin wie Peter Metz in seinem Buch "Wo die Väter herrschten", Volkstheater nicht nur in Tirol.).

### Wilde Zeiten, wilde Stücke

In diesem "Landl" also wurde 1948/49 vom jungen kriegsinvaliden Toni Bichler die "Volksbühne Landl" gegründet. Fünfzehn Jahre lang ist davor der Vorhang geschlossen geblieben, und so brauchte es ein Zugstück zum Anknüpfen. Die älteren Spieler des neuen Ensembles erinnerten sich, wie nach dem Ersten Weltkrieg das Dorftheater wieder in Schwung gekommen war, nämlich 1921 mit "Jenneweins Ende" von Ferdinand Winter. Und siehe da, das Wildererdrama entpuppte sich auch 1949 als nachhaltig wirksamer Start. Das Spiel blieb in Erinnerung und so konnte es zur Renaissance der Spielgattung in den letzten Jahren kommen ("Das Lied vom Wildschütz Jennerwein", Iberlbühne; "s Almröserl"; Senderbühne, Franz Kranewitterbühne Nassereith; Adaption des Originals in Stumm/Zillertal).

### Die Bühne- ein Ort der Resozialisierung

Als in Landl 1921 das Drama "Jenneweins Ende" gespielt wurde, gab es nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie Wildererbanden, die sich mit Järgergemeinschaften blutige Auseinandersetzungen lieferten. Der Wilderer war als "Anarchist aus der Not der Zeit heraus" ein Sympathieträger. Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es zwar keine Wildererbanden mehr, aber es gab eine ähnliche Not von

Menschen und wohl auch eine ähnliche Sympathie für den "guten Kern" von jenen, deren gekränkter Stolz es nicht gleich zuließ, sich einer Friedensordnung anzupassen. Also paßte die Widerertragödie genau so in die Zeit wie das Heimkehrerdrama "Vaters Weib", das von der Bühne "Alpenland" kurz nach der Gründung dieser Wanderbühne aus Thiersee 1955 aufgeführt werden sollte oder "Das unheilige Haus" von Naderer, das sich direkt mit dem Problem der Verwilderung und der Resozialisierung nach dem Krieg beschäftigte. Entstaubt von mancher Sentimentalität erwiesen sich sowohl "Vaters Weib" (Klaus Biechl, Kirchdorf) als auch "Das unheilige Haus" neuerdings als ausgesprochen erfolgreich. Auch weitere Entdeckungen Toni Bichlers aus den ersten Jahren seines Wirkens gehören bis heute zum Standard von Volksbühnenspielplänen, wie etwa "Die Stumme" oder Karl Schönherr's "Weibsteufel". Toni Bichler war ein Charakterdarsteller mit einer besonderen Begabung zur Darstellung von Außenseitern und Bösewichtern (Raffl, Judas). Bei der Peter-Sigmair-Tragödie brachte er das Kunststück zu Wege einmal den Helden und ein andermal den Verräter zu spielen. Nur in Nebensätzen erwähnt die Thierseer Chronik zunächst Stücke heiterer Art, vorzüglich aus der Feder von Emil Stür-



mer ("Vinzenz in Nöten" füllte mit 36 Vorstellungen nach "Das Glück vom Sternhof" 1955 die Kassen). 1960 zog Toni Bichler erstmalig stolz und bescheiden zugleich Bilanz: "Wenn die im Jahr 1954 von mir gegründete Volksbühne Alpenland Thiersee einen solchen Aufschwung erlebte, so ist dies nicht mein Verdienst. Ohne die treue Mitarbeit meiner braven Leute wäre mir das nicht möglich gewesen." Bilanzen sind Rückblicke und so begann denn auch das neue Jahrzehnt mit dem allmählichen Auseinanderdriften von Erst und Heiter, bis allmählich das Pathos im Lachen der ländlichen SitCom-Ästhetik der 70er Jahre unterging.



### 1957 lernte ich ihn kennen

Mein Vater, Dr. Friedrich Schönwiese, wurde genau im Jahr der Gründung der Volksbühne "Alpenland" Thiersee, 1954, Forstmeister in Kufstein. Er nahm mich oft nach Landl mit, denn der "Ebenwald" gehörte zu den schönsten und ertragreichsten Gebieten der Österreichischen Bundesforste im Bezirk. Die Leute aus Landl waren Arbeiter und Bauern. Ich erinnere mich gut an den Köhler, der hier noch lange sein Handwerk betrieb, an Holzknechte mit ihrem Stolz auf ihre Kraft, denen Wind und Wetter nichts anzuhaben schien und an den Förster, von dem ich den Eindruck hatte, daß er der eigentliche Herr des Tales war. In gewisser Weise stimmte das auch, denn um Holz und um die Jagd schien sich hier alles zu drehen. Ich erinnere mich auch an einen alten Jäger. Er redete selten zusammenhängende Sätze und war fast immer mit seiner Pfeife beschäftigt. Aber wenn er einmal in Fahrt kam, dann war jedes seiner Worte eine unumstößliche Wahrheit. Die "Pausen", die er setzte, um seinen Gedanken Nachdruck zu verleihen, haben mich jedenfalls schwer beeindruckt. Und was das für Geschichten waren! Ich habe noch seine weit ausladenden Gesten und seine glänzenden Augen vor mir, als er anfang, von einem gewaltigen Gewitter zu erzählen, von einem Blitz, der ins Plumpsklo einschlug und die herumspritzende Jauche unzweifelhaft den Brand des Häuserls mit Herz verhindert hätte. Als dann die Erzählung immer utopischer und fäkalischer wurde, mußte er, um glaubwürdig zu bleiben, immer heftiger gestikulieren. Und so kam es, daß er plötzlich innehalten mußte, weil seine dritten Zähne nicht allen Anstürmen des tobenden Redeflusses über das "Schußshuisl" gewachsen waren. Naja, Landl ist auch nicht weit weg von Schluiferers Heimat.

### Geschichte aufarbeiten jenseits von Mode

Das Erlebnis, das Leben in und mit der Natur wurde von manchem als Rettungsanker genommen, den der Krieg als Verwundeten, Verwirrten oder Entwurzelten zurückgelassen hatte. Das Volkstheater bot eine sanfte Möglichkeit des "Aufarbeitens von Geschichte", die sonst eher als harte Abrechnung gefordert war. Diese Aufarbeitung in der unmittelbaren zeitlichen Nähe zur Mitschuld am völkischen Wahn sah ganz anders aus, als sie sich heute, fünfzig Jahre danach - fast möchte ich sagen - zur Schau gestellt wird. Es lohnt darüber nachzudenken, weshalb Stücke zur Zeitgeschichte - und das meint: Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus - heute eine so große Rolle spielen.

len. Weil die zeitliche Distanz gerade groß genug ist, um die Vorfälle beim Namen nennen zu können, ohne dabei Wunden wieder aufzureißen?

### Spielen als Wiederanknüpfen

In den Gründungsjahren nach dem Zweiten Weltkrieg stand das Bekenntnis zu Traditionen unter dem Aspekt der gewaltsamen Zerstörung von Kontinuitäten, Entwicklungen und kulturellem Erbe in der NS-Zeit. Das Wiederanknüpfen an Abgerissenes wurde auch im Bereich des Volksbühnenlebens zur kulturellen Aufgabe von großer gesellschaftlicher Bedeutung. Der Aufbruch dieser Jahre war von der Begeisterung der Wiederentdeckung getragen und dokumentierte sich in zahlreichen Gemeinschaftsgründungen. Das Bekenntnis zur Tradition war ein entscheidender Anfangsimpuls, der in die Vereinigung aller Volksbühnen des Landes mündete. Der empfundene Auftrag der Gründer zur Wiederherstellung der Verbindung zur außer Kraft gesetzten Tradition ist fünfzig Jahre danach noch immer ein Thema. Aus dem Verbinden abgebrochenen Traditionen ist "Traditionsbewußtsein" geworden. Und dieses erklärt das Geworden - Sein für verbindlich. Was sich auch immer für kritische Fragen aus diesem Umstand ergeben, wir bedürfen des Wissens um die Bühnengeschichte der Gründerjahre, um nicht zu falschen Antworten zu kommen.



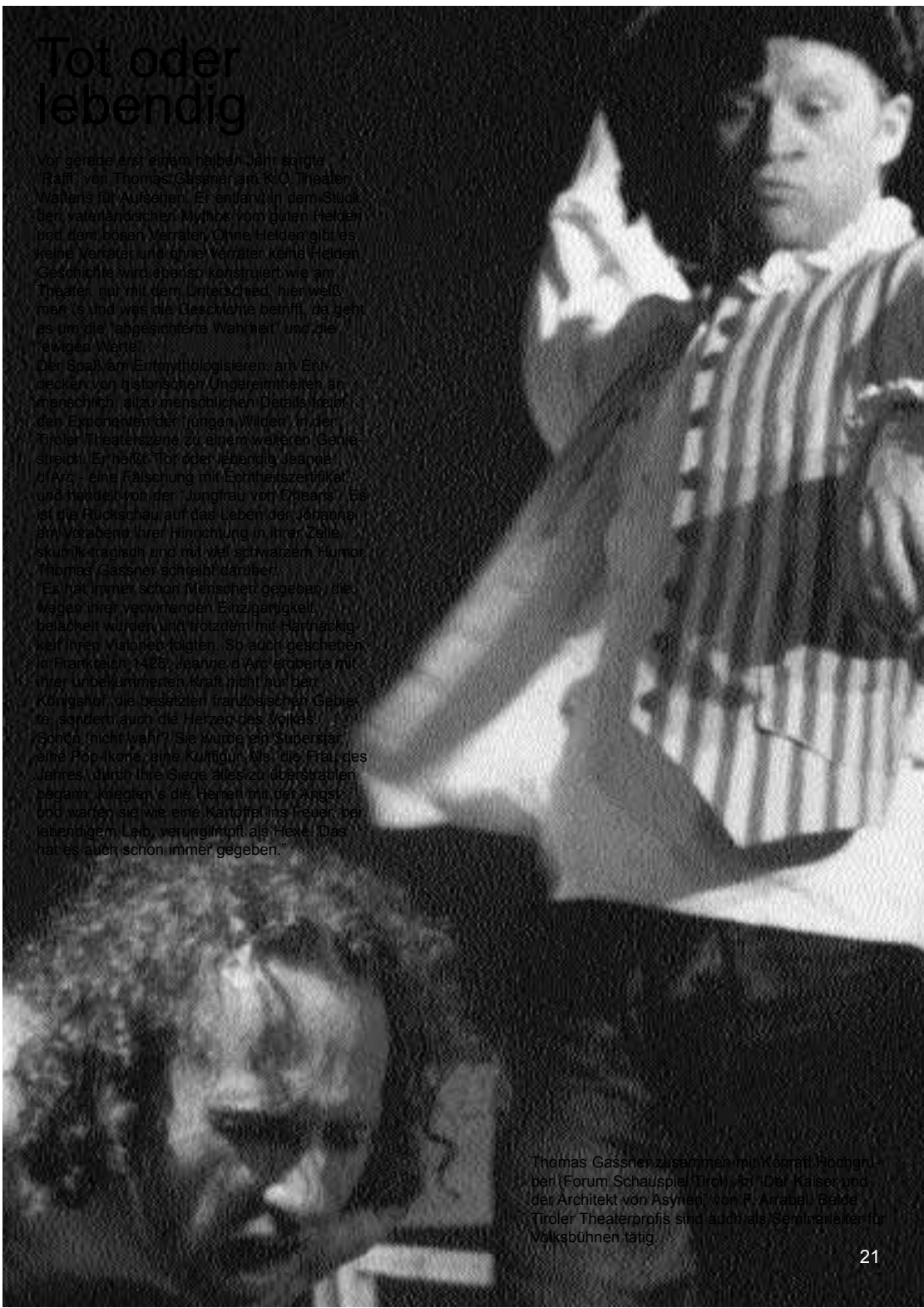
Und dann kamen die 70er Jahre und mit ihnen der Fremdenverkehr, eine neue Ästhetik, und die quantitative Expansion mit ländlichen Lustspielen; die Zeit des ersten Aufbruchs war vorüber; im Bild: "Der Lausbua", Thiersee 1970

# Tot oder lebendig

Vor gerade erst einem halben Jahr sorgte Raffi von Thomas Gassner am K.O. Theater Wattens für Aufsehen. Er entwarf in dem Stück den vaterländischen Mythos vom guten Helden und dem bösen Verräter. Ohne Helden gibt es keine Verräter und ohne Verräter keine Helden. Geschichte wird ebenso konstruiert wie am Theater, nur mit dem Unterschied, hier weiß man, was die Geschichte betrifft, da geht es um die abgesicherte Wahrheit und die festgelegten Werte.

Der Spaß am Entmythologisieren, am Entdecken von historischen Ungereimtheiten an menschlich, allzu menschlichen Details treibt den Exponenten der jungen Wilden in der Tiroler Theaterszene zu einem weiteren Genrestreich. Er heißt 'Tot oder lebendig Jeanne d'Arc' - eine Fälschung mit Echtheitszertifikat, und handelt von der Jungfrau von Orléans. Es ist die Rückschau auf das Leben der Johanna am Vorabend ihrer Hinrichtung in ihrer Zelle, skizziert tragisch und mit viel schwarzem Humor. Thomas Gassner schreibt darüber:

"Es hat immer schon Menschen gegeben, die wegen ihrer verwirrenden Einzigartigkeit belächelt wurden und trotzdem mit Hartnäckigkeit ihren Visionen folgten. So auch geschahen in Frankreich 1429, Jeanne d'Arc eroberte mit ihrer unbekümmerten Kraft nicht nur den Königshof, die besetzten französischen Gebiete, sondern auch die Herzen des Volkes. Schön, nicht wahr? Sie wurde ein Superstar, eine Pop-Ikone, eine Kultfigur. Als die Frau des Jahres, durch Ihre Siege alles zu überstrahlen begann. Kriegen's die Herren mit der Angst und wärten sie wie eine Kanonin ins Feuer, bei lebendigem Leib, verunglimpft als Hexe. Das hat es auch schon immer gegeben."



Thomas Gassner zusammen mit Konrad Höfgruber (Forum Schauspiel Tirol) in 'Der Kaiser und der Architekt von Asynien' von F. Arrabal. Beide Tiroler Theaterprofis sind auch als Seminarteiler für Volksbühnen tätig.

# Vom Bergler zum Urwäldler

„Hoffnung Dreizehnlinden“ Uraufführung eines Stückes von Peter Landstorfer in Wildschönau



Dorf Tirol in Brasilien

Sommerliche Volksschauspiele boomen schon seit Jahren in Tirol. Und was einmal boomt, das hat auch seinen Platz in den Medien. Die haben auch ihre Sorgen und deshalb heißt bei ihnen „Promoten“ nicht, sich vorher, sondern nachträglich an das hängen, was gut angekommen oder sensationsträchtig ist. So wird aus Kulturkritik Kulturberichterstattung, und niemand vermißt bei dieser Bestattung der Vision von Medien als begleitende Vermittler zwischen Kunst und Öffentlichkeit medialen Kulturauftrag. Nehme sich ein jeder selbst bei der Nase. Auch dem Landesverband Tiroler Volksbühnen kam für vorliegende Zeitschrift „Spiel“ die Nachricht aus der Wildschönau für eine vorbereitende Begleitung zu spät.

Die Heimatbühne Wildschönau hat mit ihrer Uraufführung „Hoffnung Dreizehnlinden“ von Peter Landstorfer nicht viel medialen Wind gemacht. Und doch sind an die 2500 Zuschauer gekommen. Es hat sich herum gesprochen, weil der Stoff die Zuschauer angelockt hat. Und der bewegt. Zudem ist Peter Landstorfer kein Unbekannter. Der Mitbegründer der „Bühne am Hirschgarten“ in München ist Schauspieler und als Autor von Volksstücken gegenwärtig

einer der zugkräftigsten in der süddeutschen Spiellandschaft, der sich dennoch nicht davor scheut, heiße Eisen anzupacken, die er komödiantisch seinen Zuschauern weitergibt. Zum 25jährigen Bühnenjubiläum erinnerte die Bühne an jene Frauen und Männer der Wildschönau und aus der Umgebung, deren Kinder heute einen nicht geringen Teil der Bevölkerung von „Dreizehnlinden“ in Brasilien ausmachen.

Die Auswanderungen dorthin haben nichts mit jenen aus Glaubensgründen zu tun, wie das zuletzt in den Dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts der Fall gewesen ist. Um Andersdenkende (anders als das, was Kanzler Metternich einst für legitim hielt) außer Landes zu treiben, wurden religiöse Motive vorgeschoben. Unter dem Titel „Verlorene Heimat“ (Felix Mitterer) kam es 1987 nach der Gründung der „Zillertaler Volksschauspiele“ mit dem Auswandererstück zum fulminanten Start der Entwicklung einer neuen Art von regionalen Freilichtspielen, zu der sich auch das Wildschönauer Unternehmen zählen läßt, denn drei der Kennzeichen heißen: Regionale Bezogenheit, Aufarbeitung von Geschichte, Autorenförderung.

Zum Stoff: Die Wirtschaftskrise der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts erschütterte die Welt und hat auch unser Land nicht verschont. Arbeitslosigkeit, Armut und Hoffnungslosigkeit trieben Menschen ins Exil. Es war nicht die Hoffnung auf ein Paradies in der Ferne und es lockte auch schon längst nicht mehr die Illusion vom schnellen Geld. Nicht Goldrausch, sondern blanke Not und die Ahnung von kommenden Unsicherheiten, trieb die Menschen dazu, ihre Heimat hinter sich lassen. Immerhin ermutigte der ehemalige Land- und Forstwirtschaftsminister, Andreas Thaler (ein Wildschönauer), seine Landsleute zur Gründung von Existenzen in Brasilien.



Ihre Großeltern lebten noch in Tirol

sigkeit, Armut und Hoffnungslosigkeit trieben Menschen ins Exil. Es war nicht die Hoffnung auf ein Paradies in der Ferne und es lockte auch schon längst nicht mehr die Illusion vom schnellen Geld. Nicht Goldrausch, sondern blanke Not und die Ahnung von kommenden Unsicherheiten, trieb die Menschen dazu, ihre Heimat hinter sich lassen. Immerhin ermutigte der ehemalige Land- und Forstwirtschaftsminister, Andreas Thaler (ein Wildschönauer), seine Landsleute zur Gründung von Existenzen in Brasilien.



„Hoffnung Dreizehnlinden“, Regie Leo Eder

**Elfriede Wipplinger-Stürzer Hochreit**  
**14 D-85617 Aßling**  
**Tel.: 08092/9191 u. 089/7409751**

Eine gar hinterfotzige Komödie 2D,6H,1Dek

Karl-Heinz Karmann  
Opa´sKrinittick  
Ländlicher Kriminalschwank, 3D,6H,1Dek

Erfolgreich gespielte tiefgründige Stücke:

Franz Deimel  
Sein letzter Freund  
Tragikomödie für 3D,6H,1Dek

Gerhard Loew  
Da Dog X  
Posse, 2D,5H,1Dek

Rudolf Kühnl  
Auf Platte  
Gesellschaftskritisches Bühnenstück, 3D,6H,2Dek

Georg Maier  
Der Häuslschleicha  
Grotteske, 3D,3H,1Dek

Gerhard Loew  
Brootznschiaßn  
Wildererstück mit Musik, 1D,4H,1Dek

Robert A. Nemecek  
Der Dorfschneider  
Komödie, 4D,6H,1Dek

Georg Maier  
Zuagricht, hergricht, hingricht  
Dichtung und Wahrheit  
über den Räuber Mathias Kneißl 2D,5H,1Dek

Werner Schlierf  
Kehrum-Serum  
Komödie, 4D,4H, 8 Aufzüge

Leonhard Seidl  
Die Büchse der Pandora (oder Eng werds)  
eine nicht nur alpenländische G'schicht  
4D,3H,1Dek

Reinhard Seibold  
Ois paletti oder A bisserl Mafia  
muuß scho sein  
Komödie al dente, 6D,6H,1Dek

Elfriede Wipplinger  
Hüttenzauber  
Kriminalstück für 4D,6H,1Dek

Elfriede Wipplinger  
Jetzt schau ma amal,  
dann sehn ma sch scho  
Lustspie, 5D,4H,1Dek

Gern gespielte Lustspiele und Komödien

Franz Deimel  
Die Sauerkraut-Connection

Mundart Verlag

# Schloß- berg- licht- spiele

Alles andere als "nur" Spielerei veranlaßte Pepi Pittl zusammen mit dem Lichtdesigner Christoph Wieser das Areal der Schloßbergspiele Rattenberg im Sommer 2000 in ein Farbenmeer zu verwandeln. Licht als integrierter Bestandteil und doch eigenwertig in der Aussage bereicherte in einem bislang unüblichem Maß die Produktion "Kein Platz für Idioten". Es wird auf diesem Gebiet in Zukunft zweifellos noch mehr zu erwarten sein. Die Entwicklung von multimedialen Licht- Tonspielen mit theatralischem Anspruch war schon vor über vierzig Jahren in Frankreich eine touristische Attraktion. Ich erlebte als Jugendlicher bereits 1955, wie die Loire-Schlösser in dieser Weise ihre eigene Geschichte erzählten und mit geschickten visuellen und akustischen Effekten kaum sprachliche Mittel nötig waren. Mit den vorhandenen heutigen technischen Möglichkeiten und dem künstlerischem Know-how müßten eigentlich den Organisatoren von Landesausstellung - um nur ein Anwendungsbeispiel zu nennen - längst ein Licht aufgehen! Und was die Freilichttheaterlandschaft betrifft, wäre längst das weiter zu entwickeln, was andeutungsweise auf der Festung Kufstein 1993 (mit der Fa. Kotter aus Bayern)

vom Tiroler Volkstheater Kufstein begonnen worden ist: die Symbiose eines Schau - Spieles mit großen multimedialen Effekten. Christoph Wieser ist

24

einer der Fachleute in Tirol, mit denen sich rechnen ließe. Er arbeitet seit 1987 bei den Schloßbergspielen mit. Bei Michael Lerchenberg war er für die Lichtregie der "Bernauerin" verantwortlich. Als er 1996 die Zusammenarbeit mit Light to Sound in Brixlegg begann, boten sich für ihn völlig neue Perspektiven und nach dem Erfahrungsaustausch mit internationalen Größen des Lightbuisseness und der Mitarbeit an Konzert-Großereignissen war Wieser erheblich an der Produktion und Durchführung des Großereignisses "Schloß Matzen in Licht und Ton" verantwortlich, das für den "Austrian Event Award" nominiert wurde. Seine Kenntnisse konnte Christoph Wieser dann bei den Aufführungen "Campiello" von Peter Turrini (1998, Regie Anders Linder) und bei "Erde" (1999, Regie Pepi Pittl) anwenden.

Wohin läuft das künstlerisches Experimentieren mit Farben, Licht und Ton, das Wieser von der Fa. "Light & Sound and more" (Ladstätter & Klotz OEG Brixlegg Innsbruckerstr. 3-5) angeboten bekommt, hinaus?

Die frühe Tiroler Theatergeschichte selbst bietet Anregungen genug.

"Das Spiel von der Frau Venus und den sieben Farben"

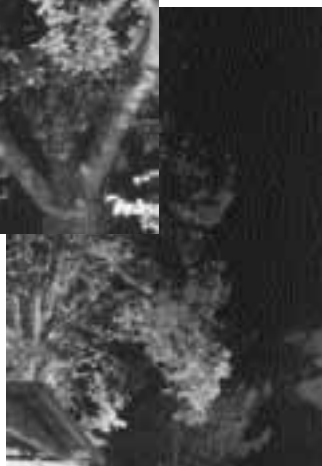
ist eines der ältesten (mittelalterlichen) Volksschauspiele Tirols. Und es erklärt,

weshalb das "Spiel des Volkes für das Volk" nicht Sprechtheater sondern "Schau - Spiel" heißt. Erkenntnis ist

vergleichbar mit dem Aufbrechen des Lichtes in die Spektralfarben. Man kann über diesen Satz philosophieren oder den Mund halten und ganz einfach schauen und staunen, oder beides. Aus dem

Fasnachtspiel von den sieben Farben

einst wurde in der Barockzeit das "Spiel der sieben Minerale". Da kämpften die Farben als allegorische Figuren und nannten sich Amethyst, Hyazinth etc. Und das sollte nicht auch heute noch Stoff für Spektakel abgeben können, die Menschen zum Staunen bringen?





# Wilhelm Köhler Verlag

Verlag und Vertrieb  
dramatischer Werke

D-80805 München,  
Ungererstr. 35  
Tel.: 0049893615026  
FAX: 0049 893615196

Wir bieten Ihnen die größte Auswahl an alt-  
bekannten und stets neuen bayerischen  
Dialektstücken

**Sepp Faltermeier**  
**Ulla Kling**  
**Peter Landstorfer**  
**Anton Maly**  
**Max Neal**  
**Walter G. Pfaus**  
**Julias Pohl**  
**Franz Schaurer**  
**Maximilian Vitus**  
**Ridi Walfried**  
u.v.m.

Ansichtsexemplare aller Stücke auch über  
das Leiharchiv des Landesverbandes Tiroler  
Volksbühnen  
am gefragtesten in jüngster Zeit: Kling,  
Landstorfer, Pfaus



**Mittwoch, 25. Okt**

20.00 Uhr Hohenloher Figurentheater (Deutschland): "Der Besuch der alten Dame" für Jugendliche und Erwachsene

**Donnerstag, 26. Okt.**

11.00 Uhr Hohenloher Figurentheater (Deutschland): Aladin und die Wunderlampe ab 4 Jahren

16.00 Uhr: Marionettentheater TUPILAK (Tirol): Oku ab 5 Jahren



18.00 Uhr Puppentheater Zapfelfetzen (Österreich) Der Kasper und die Hexe ab 3 Jahren

**Freitag, 27. Okt**

11.00 Uhr: Theater Melusine (Tschechien) König Larva ab 5 Jahren

14.00 Uhr Puppentheater Namlos (Italien/Südtirol) Du groß, ich klein ab 3 Jahren



16.00 Uhr: Puppentheater MUGNOG (Steiermark) Die Raupe Valentin ab 3 Jahren

18.00 Uhr: Marionettenbühne Gogolori (Österreich) Bastien und Bastienne für Jugendliche und Erwachsene



**Samstag, 28. Okt.**

11.00 Uhr :Figurentheater Mirabile (Österreich) Märchen, Märchen ab 5 Jahren



14.00 Uhr Puppentheater TABULA RASA (Österreich) Der verschwundene Socken ab 3 Jahren

16.00 Uhr: Buntes Puppenkarussell (Tirol) Wuzdi-Kapuzdi, der Hexenmeister ab 4 Jahren

18.00 Uhr: Puppentheater TABULA RASA (Österreich) Vom Fischer und seiner Frau ab 4 Jahren



**Sonntag, 29. Okt.**

11.00 Uhr Theater Melusine (Tschechien) Däumlings Wanderung ab 4 Jahren

## Vom Peterlspiel zu Anima 2001

Als 1994 im Kulturgasthaus Bierstindl eine Figurentheaterwerkstatt eingerichtet worden ist, fühlten sich diejenigen, für die das weite Feld des Figurentheaters nicht mit "Kaspertheater" abgetan wird, ernst genommen und ermuntert den Geist des "Höttinger Peterlspieles" wieder aus der Flasche herauszulassen.

Das "Peterlspiel" ist die Alt-Innbrucker Sonderform jener bürgerlichen Tradition, die die großen Theaterstoffe wie "Faust" oder "Don Juan" mit Hilfe des Marionettentheater volkstümlich werden ließ. Das Besondere des "Peterlspiel" ist die Einfachheit der Stockpuppen.

Bis heute sind die Figuren im Besitz der Familie Jenewein. Ein Vorfahre von Gebhard Jenewein, dem Obmann des Kulturgasthauses Bierstindl und leidenschaftlichen Ritter-Spieler von Gnaden des "schurkischen Kuno" dokumentierte in zwei Publikationen vor hundert Jahren Wesen und Bedeutung des "Peterlspieles", die nun in neuer Gestalt wieder mächtig aufblühen.

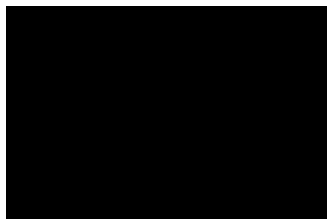
Altes Know-How (Prof. Hans Posch) wurde weitergegeben, neue Ensembles entstanden, ein Verband wurde gegründet. Figurenspielelemente waren bald Bestandteil in Volksbühnenaufführungen. Die Fantasie der Gruppe TUPILAK (Ingrid Alber-Pahle, Angelika Freiberger) etwa kannte bei der Ausgestaltung des "Zillertaler Jedermann" (Der "Enrjochar") schier keine Grenzen und bestückte den Paradies - Schauwagen zur großen Marionettenschaubude, ganz im Sinn der alten Tiroler "Prang"-Tradition der frühbarocken Spieltradition. Die Schlange und der Tod, letzterer als drei Meter hohe Stabfigur, fehlten ebenso wenig wie Fantasietiere des Paradieses und der Hölle. Weniger traditionsgebunden, dafür aber umso origineller war der "erste fliegende Souffleurkasten", die Souffleuse als Hubschrauber, um auf der großen Freilichtbühne immer gleich zur Stelle sein zu können, wo Not am Text ist, ein Typus, ähnlich einprägsam - archaisch wie der "rasende Reporter". Experimente in der Kombination "Figurentheater-Menschen-theater" waren auch Bestandteile des Aufschwunges und Aufbruches mit Eigenproduktionen.

Zur Auffächerung der Vielfalt gehörte bald das Verwenden des Figurenspiels im pädagogischen Alltag oder bei



Festivals. 1999 reihte sich der "Figurentheatertreff Tirol" schließlich als Organisator in die internationale Festivallandschaft ein. Nach dem Erfolg der "1. internationalen Figurentheatertage" präsentieren die 2. nun, ein Jahr danach, 14 Veranstaltungen mit Gruppen aus Deutschland, Italien (Südtirol), Tschechien und aus mehreren Bundesländern Österreichs. Erfahrungen sind genug gesammelt, läßt uns endlich "Anima" sehen! "Anima", das Internationale Österreichische Figurentheaterfestival findet alle zwei Jahre in einem anderen Bundesland statt, 2001 vom 23. - 28. Oktober in Schwaz. Die Bezirkshauptstadt drängt sich als Schauplatz auf. Hier ist nicht nur der Obmann des

Figurentheatertreff Tirol, Walter Knapp zuhause, sondern hier brodelt es kultur - initiativ ja ganz besonders in jeder Hinsicht und in jede Richtung. Es bleibt zu hoffen, daß die interdisziplinären Initiativen des außerberuflichen darstellenden Spieles auch weiterhin zur wechselseitigen Bereicherung und Integration beitragen. e.s.



Die "fliegende Souffleuse" aus Hippach/ Zillertal

## Eigenberichte

**Fritzens:** Für langjährige aktive Mitgliedschaft bei der Volksbühne Fritzens wurden Gerlinde Elsässer und Fini Zanon vom Obmann des Landesverbandes, Werner Kugler, mit dem Verdienstabzeichen in Silber der Tiroler Volksbühnen ausgezeichnet. In seiner Laudatio würdigte Adolf Höpperger, der als Spielleiter mehr als zwanzig Jahre mit den Geehrten gearbeitet hat, ihre Verdienste um das Volksschauspiel. Schon in der Zeit zwischen 1953 und 1963 spielten sie unter der Leitung von Bauer Luis beim damaligen "Theaterverein Fritzens". Eine Zeit, die vor allem Fini Zanon mit den schon geflügelten Worten "damals beim Bauer Luis..." immer wieder in Erinnerung rief. Als im Jahre 1981 der "Theaterverein Fritzens" als "Volksbühne Fritzens" reaktiviert wurde, waren Gerlinde Elsässer und Fini Zanon mit Eifer wieder dabei und halfen den jungen Mitgliedern durch ihre Erfahrung und ihren Einsatz über die Startschwierigkeiten hinweg. Vor allem ihm als Spielleiter, so Adolf Höpperger, war Fini Zanon nicht nur eine hervorragende Partnerin in vielen Volkstücken sondern auch ein verlässlicher Parameter dafür, ob das Stück in seiner Inszenierung auch dem Publikumsgeschmack entsprach. Wenn sie nicht in einem Stück mitspielte, unvergessen bleibt ihr "Boandlkramer" im "Der Brandner Kasparschaut ins Paradies", - nahm sie sich kein Blatt vor den Mund und geizte nie mit ehrlicher, konstruktiver Kritik, was zum Erfolg so manches Stückes wesentlich beitrug. Auch Gerlinde Elsässer war immer da, wenn sie gebraucht wurde. Ob auf der Bühne oder im Souffleurkasten, trug sie durch ihren Humor und Mutterwitz sehr viel zum guten Klima bei, das unter den Mitgliedern der Volksbühne Fritzens herrscht. Die Auszeichnung durch den



von li.: Obmann der Volksbühne Fritzens Norbert Kogler, Fini Zanon, Gerlinde Elsässer und Verbandsobmann Werner Kugler Foto: Höppberger

Landesverband der Tiroler Volksbühnen ist ein Dank für die kulturelle Arbeit der beiden bewährten Volksschauspielerinnen im Dienste der Allgemeinheit. Sie soll jedoch auch die Bitte sein, nicht aufzuhören und noch lange dem Publikum schöne Stunden mit der Volksbühne Fritzens zu schenken.

**Volders:** Vor 25 Jahren haben sich in Volders einige Mitbürger zusammengesetzt, um den Obst- und Gartenbauverein in unserem Dorf wieder zu aktivieren. Der Obmann dieses Vereines war Franz Sieberer, der nicht nur ein begeisterter Gartler war, sondern auch schon auf viele Jahre des Theaterspielens in Imst zurückblicken konnte. So wurde schon bei der ersten Blumenschmuckabschlussfeier ein Einakter aufgeführt. Die Begeisterung war sowohl beim Publikum, als auch bei den Spielern sehr groß und so war der Gartenbauverein beim Landesverband der Tiroler Volksbühnen gemeldet. Nach 6 Jahren trennten sich die beiden Vereine, die Vorstände sind bis heute beinahe ident.

Während der ersten Jahre wurde noch im Gasthof Post in Volders gespielt. Die erste abendfüllende Vorstellung war der Schwank "Die hölzerne Jungfrau" von Ridi Walfried. Seit 1981 steht der Heimatbühne der neu gebaute Saal Volders sowohl für die Probenarbeit, als auch für die Aufführungen zur Verfügung.

Spielte man in der ersten Jahren einmal pro Jahr Lustspiele und Schwänke, so erweiterte sich das Repertoire im neuen Saal enorm. Seit 1981 wird sowohl im Frühjahr als auch im Herbst gespielt. Spielleiter Franz Sieberer brachte Stücke wie "Erde", "Der Judas von Tirol", "Glaube und Heimat" von Karl Schönherr, "Kein schöner Land" von Felix Mitterer, "Das Tagebuch der Anne Frank" von Frances Goodrich und Albert Hackett, sowie verschiedene Boulevardstücke zur Aufführung. Franz Sieberer inszenierte nicht nur Theaterstücke, sondern schrieb auch selbst welche und so wurden seine Werke, wie der "Aktivurlaub am Bauernhof" oder "Das Höchste Gebot" schon von mehreren Bühnen aufgeführt. Einer der Höhepunkte war sicherlich die Aufführung "Der Senseler" von Walter Pichler anlässlich der 200 Jahr Gedenkefeier von der Schlacht von Spinges in der Partnergemeinde Mühlbach in Südtirol. 25 Jahre Heimatbühne Volders.

Wir haben uns zur Aufgabe gestellt, aus dem Einakterzyklus "Die sieben Todsünden" von Franz Kranewitter insgesamt fünf Stücke zu spielen.



Neben den alten schweren Volksstück bestens in Erinnerung: "Kein schöner Land" von Felix Mitterer und vor allem



"Das Tagebuch der Anne Frank" (mit Walter Pichler, siehe Bild) Der Initiative der Gemeinde folgend wurde das heroisierende Vaterlandsheldenstück über den "Senseler" wieder ausgegraben und am Ort der Schlacht von Spinges gespielt.



Franz Sieberer ist seit den 50er Jahren nicht nur als Spielleiter sondern auch als Komödienschreiber der Motor des weithin anerkannten Erfolges der Bühne.



Nachwuchssorgen kennt Volders nicht. Dafür sorgt u.a. die Schulung, die Ausbildung in Tanz und Gesang mit einschließt.

# Frischfleisch

von Irene Prugger Uraufführung  
Theaterverein Inzing

**Motto:** "Der Weltprozeß im ganzen gleicht heute viel mehr einer Selbstmörderparty in großem Maßstab als einer Organisation von vernünftigen Selbsterhaltern" (Peter Sloterdijk)

**Steckbrief:** Irene Prugger, Tirolerin, Jahrgang 1959 Kolumnistin und Rezensentin der Wiener Zeitung ehemalige Mitherausgeberin der Tiroler Literaturzeitschrift Inn. Delegierte der Grazer Autorenversammlung in Tirol; Werke u.a.: "Wasser für Franek" Erzählung, Haymon-Verlag Ibk. 1993; "Mitten im Weg" Roman, Haymon-Verlag Ibk 1997; Hörspiele: "Der Rücken des Antonius", "Die Suche", "Versäumte Rituale" (alle: ORF) "Hopp oder Tropp oder wie gewöhnt man sich ans Abschiednehmen", Theaterstück für Kinder im Auftrag des Tiroler Landestheaters 1996

**Inhalt:** Gregor, der nicht erwachsen werden kann und unter einer obskuren Hautkrankheit leidet, hält sich zum Auskurieren mit seinen Eltern an einem nicht näher definierten Strand auf, wo sich die Erwachsenen unter Anleitung des Animateurs peinlichen Vergnügungsspielen hingeben. Ihre Unfähigkeit, tatsächlich Vergnügen dabei zu empfinden, läßt sie zynisch und boshaft werden. Aufgrund der guten Medikation uralt und trotzdem längst lebensüberdrüssig

geworden, jagen sie der verlorenen Jugend und dem verlorenen Leben nach, ohne sich einzugestehen, daß ihre eigentliche Sehnsucht dem Tod gilt. Einzig und allein Gregor, der in Liebe zum Mädchen für Alles entflammt und an der Liebe scheitert, hat letztlich die Kraft, den Tod als wirkliche Größe zu akzeptieren.

**Besetzung:** Vater - Kurt Drexel; Mutter - Sonja Sarer; Gregor, ihr Sohn - Michael Haupt; das Mädchen für Alles - Tanja Schärmer; der Animateur - Martin Hurmann; Chor: Petra Grießer, Sigrid Protzge, Barbara Zipper, Martin Dejakum, Peter Larcher, Gerhard Pisch

**Team:** Kostüme Christina Ertl; Raum Rudi Gruber; Licht Ruth Kriottenthaler; Technik Helmut Crepaz; Regie Margit Drexel

**Die Truppe:** Der "Theaterverein Inzing", nicht zu verwechseln mit der Volksbühne des Ortes, ist, was Ästhetik und Inhalte seiner Produktionen und vor allem die musikalischen Begabungen der Darsteller betrifft, ein Aushängeschild für Tiroler Amateurtheaterkunst. Mit Fantasie und einem Darstellungsstil, der der Reduktion verpflichtet ist, widmet sich der Verein der Umsetzung neuer Theaterliteratur von Bachmann bis Achternbusch.

Alle Vorstellungen in Innsbruck in der Kunsthalle II, Ferdinand Weyrer-Straße 13. Beginn jeweils 20 Uhr (Kunsthalle II = oberhalb der früherer Weyrer-Fabrik, Anfang Hallerstraße)

Uraufführung Fr. 17. Nov.;  
Do, 23. Nov.;  
Fr. 25. Nov.;  
Do. 30. Nov.;  
Fr. 1. Dez.,  
Sa. 2. Dez.

Wichtig: Da es nur 80 Publikumsplätze gibt, ist es ratsam, ab 1.11. Karten zu reservieren  
Tel.: 0523888775, Raika Inzing



## Rauschgift

Premiere war am 15.10. unter Beisein des Landesverbandesobmannes; weitere Termine: 26. und 29. 10. und 5.11. Karten unter Tel.: 05477 276

Die Heimatbühne Tösens bezieht mit dem Stück "Rauschgift" von Andreas Baumgartner (Hans Gnant) Stellung in einer sehr aktuell gewordenen Diskussion. Während es die Schweiz mit einer Liberalisierung des Suchtgiftgesetzes versucht, setzt die Regierung in Österreich auf Strenge. Wer erst weiche Drogen nimmt, steigt später auf härtere um, lautet die Argumentation hierzulanden. Die Schweiz hält es dagegen mit der Einsicht, daß rigorose Verbote Probleme lediglich verschärfen.

Im Theaterstück wird die Geschichte von Charly vorgestellt. Der Griff zu Drogen ist für ihn der Versuch des Vergessens von Verstörungen nach einer schweren Jugend. "Er sucht", so heißt es im Programmheft "nach neuen Provokationen in der verschwiegenen Hoffnung, daß ihm liebevoll seine Grenzen aufgezeigt werden können. Umsonst. Die Gesellschaft sieht Rehabilitation nur in Form von Entziehungskuren vor. Die Spieler wollen mit dem Stück Eltern und Jugendlichen einen Anstoß geben, sich mit dem brisanten Thema auseinanderzusetzen."

Entweder ist Theater Anstoß zur Auseinandersetzung oder, wenn es mehr als das will, erregt es Anstoß. - An der Grenze zur Schweiz sind die Fahnder inzwischen für den Ansturm des Drogenhandels gerüstet. Es gehe nicht darum, die "Kleinen" zu treffen, sondern Dealern das Handwerk zu legen.



## Last not least

**Matrei/Osttirol:** "Dank der wertvollen Unterstützung durch den Landesspielleiter Reinhard Auer können wir uns über einen wirklich tollen Erfolg freuen", schreibt Zita Wolsegger nach der abgelaufenen Saison mit der "Stummen". Von den bisher gespielten 13 Theaterstücken waren elf Lustspiele. Entsprechend überrascht war das Ensemble nun von dem Zulauf und vor allem der Kritik. Der Osttiroler Bote bescheinigt der Bühne "Höchstform" wie folgt: "Thaddea Brugger vollzieht eine souveräne Wandlung vom ängstlich eingeschüchterten Wesen zur jungen, bildhübschen Frau. Hermann Steiner als Arzt begleitet sie behutsam.. Karl Staller gibt einen Bauern wie aus einem Egger-Lienz-Gemälde." Theaterherz, was willst du mehr?



Die "Stumme" aus Nassereith Katja Vollger und Thaddea Brugger aus Matrei/Osttirol

**Baumkirchen:** Kriminalisch geht es in Baumkirchen zu und zwar mit "Keine Polizei - sonst tot!" von Werner Ohnemus. Es ist die dritte Produktion diese jungen Volksbühne, deren Schwung des Anfanges sogar so weit reicht, eine eigene Dorftheaterzeitung herauszubringen! Vorstellungen gibt es noch am 28. und 29. Okt. und am 4. Nov. (Tel.: 05224 - 52962)

**Elbigenalp:** Die ersten Freilicht-Sommerspiele, die sich für das Stück des Jahres 2001 entschieden haben, waren die Lechtaler Geierwally-.Freilichtspiele Elbigenalp. Die Wahl fiel ihnen allerdings nicht schwer, denn "Marie, die Alpenrosenkönigin" lief so gut, daß sich die Entscheidung zu einer Wiederaufnahme aufdrängte. Aller Respekt ist Claudia Lang zu zollen, die das Stück schrieb und die Hauptrolle spielt. Ihr ist es zu verdanken, daß die 1993 mit der "Geierwally"

von Felix Mitterer eingeweihte fantastische Felsenbühne keine "einmalige" Attraktion blieb. "Marie, die Alpenrosenkönigin" ist nach "Lechtaler Schwaberkinder" und "Schattenweiber" bereits das dritte Stück, das es von Claudia Lang in der Schlucht zu sehen gibt. Näheres über die lebhaften Kulturkontakte des Lechtales mit schwäbischen Institutionen im nächsten Heft von "Spiel".

**Grinzens:** Mit den ursprünglich vorgesehenen Aufführungen des "Der Tiefenlehner" fand die Sendersbühne kein Auslangen, daher gibt es dieses "bäuerliche Trauerspiel" noch am 28. und 31.10. und am 3., 4., 10. und 11. 11 im Gemeindezentrum Grinzens zu sehen. Vorbestellungen: 05234 68920

**Kirchbichl:** "Einbruch um Mitternacht" heißt die unglaubliche Geschichte über die "Stunde der Unwahrheit" mit Premiere am 26., Okt. im Pfarrsaal Kirchbichl und weiteren Aufführungen am 10., 22., 25., und 29. Nov. und am 26. und 29. Dez. Zum 25jährigen Bestehen wird eine Tankstelle umgebaut, und dann soll gefeiert werden, aber die Handwerker brauchen länger als geplant und dann gibt es noch ein "Fall" zu lösen. Gewiß ist nur, daß es unter Tel.: 0533287151 (vormittags) und unter 05332 9353 bei der Obfrau Kathi Rafelsberger Eintrittskarten gibt.

**Mils:** Im Vereinshaus Mils ist an folgenden Terminen "Der Meineidbauer" von Ludwig Anzengruber zu sehen: 18., 19., 24., 26. Nov. und 1., 2., 8. und 9. Dezember. Der Vorverkauf in der Raika Mils Tel.: 52146 ist angelaufen. Heißer Tip!

**Mutters:** "Mit himmlischer Hilf" heißt der "Bayerische Protektulus" von Peter Landstorfer in Mutters und der Titel dieses Schutzengelspielles ist gewiß griffig genug für die gelungene Komödie, die es mit himmlischer Hilf am 26. und 28. Okt. und am 4. und 11. Nov. im Bürgersaal von Mutters zu sehen gibt

**Pfunds:** Lange hat man gesucht und in Katalogen herumgeschnüffelt Was soll es sein? Bauernschwank oder ländliches Lustspiel, Boulevard oder Krimi. Dann fiel die Wahl auf "Keine



Leiche ohne Lilly" und die Suche nach den Schuldigen ging weiter. Ehefrau, Putzfrau, Chefsekretärin, Dekretärin oder Prokurist, alle sind sie verdächtig. Wer aber ist wirklich der Täter? Bis Ende August war des Rätsels Lösung im Pfarrhaussaal von Pfunds zu erfahren. Wer es nachträglich wissen will muß auf die nächste Inszenierung des Stückes irgendwo in Tirol warten. Die kommt bestimmt, denn das Stück hat sich als Renner erwiesen.

**Reutte:** Emil Stürmers "Hof ohne Tugend" ("Alles wegen einer Nacht") ist ein Hit unter den Klassikern der Bauernschwänke. Richard Gruber inszenierte die heitere Geschichte an der Heimatbühne Reutte, die es noch den ganzen November über (4., 10., 17., 24.) zu sehen gibt.

**Rietz:** Wer wissen will, was modernes Boulevardtheater ist und wie es von einer ländlichen Theatergruppe umgesetzt wird, hat Gelegenheit dazu am 3., 4., 17. und 18. November bei Ray Cooney's "Außer Kontrolle"

**Schönwies:** In der Regie von Margret Peham ist das beliebte Familienstück "Bleib coo IMama" von Ulla Kling im Gemeindesaal Schönwies am 4., 11. und 18. Nov. zu sehen. Die heitere Geschichte über Eltern von Gestern und Jugend von Heute entstand 1983 und ist eines der ersten Stücke der nungerade 60jährigen bayerischen Erfolgsautorin. Ihre Familienkomödien haben dem "ländlichen Lustspiel" schon vore Jahren den Rang in den



Die bayerische Volksstückautorin Ulla Kling mit zwei Enkelkindern auf ihrem Landsitz in Kanada



Möge die Kindertheaterproduktion "Pettersson & Kater Findus" von Sven Nordqvist (Stromboli) stellvertretend für all das erwähnt sein, was auf dem Gebiet des Kinder- und Jugendtheater gerade mit Volldampf, rechtzeitig vor Weihnachten märchenhaft, fantastisch oder realistisch andampft. Übrigens: Das Haller Kulturlabor hat ein leues Leitungsteam. Leonice Knapp folgt auf den Obmann Thomas Lindtner.

"bäuerlichen" Schwank-Hit-Listen abgelaufen. Mit zum Erfolg trägt bei, daß die Frauenrollen bei ihr nicht zu kurz kommen. Ihr bislang jüngstes Stück (oder vielleicht gibt's schon wieder eines) nennt sich "Der Spritzbrunnen" (4D, 6H)

**Schwaz/Jenbach:** Die Kolpingbühne Schwaz setzt eine Tradition fort, der schon viele Bühnen nicht mehr gewachsen sind. Die Komödienwelt von Arnold und Bach ist angesiewdelt zwischen Karl Valentin und Charly Chaplin und verlangt eine Spachkultur, wie sie zur Zeit der ersten Tonfilme üblich wurde. Volkstheater gibt sich in diesem Genre bürgerlich. "Hurra ein Junge" ist ein Spiel von dieser Dimension und die Kolpingbühne Schwaz ist geeicht heirfür. Aufführungen gibt es noch am 27. und 28. Okt. und am 3. und 4. Nov. im Kolpingstadtsaal Schwaz und am 25. Nov. im VZ Jenbach. Bestellungen: Tel.: 0664 41550725.

**Stans:** Wer sagt's denn! Wer Sex der Marke dralle Bauerndirn sucht, wende sich ans Internet, an die entsprechenden Kanäle im Fernsehen oder warte auf die Wintersaison. "Das rotseidene Höserl" von Josef Zeiler ist zwar auch ein Lust - Spiel und klingt auch schrecklich nach Klischee aber mit ein wenig Augenzwinkern kommt der Humor nicht zu kurz. Zu überprüfen noch a,31. Okt. und am 3. und 4. Nov. Karten gibt es zu bestellen bei

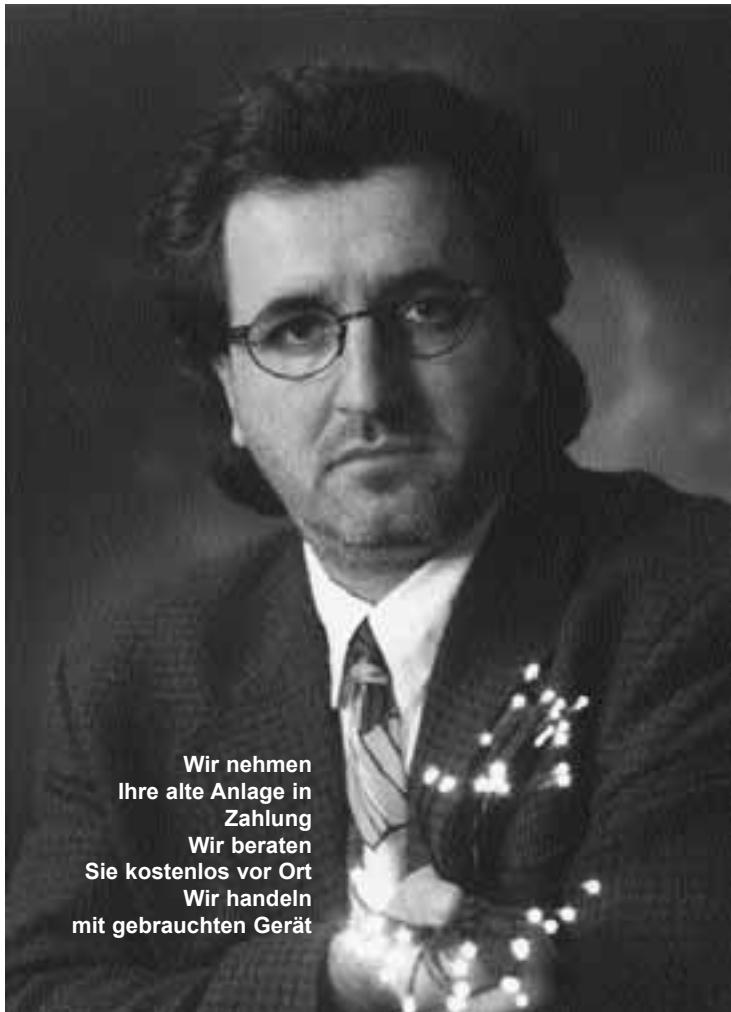
Tel.: 05242 63576

**Wattenberg:** "Der B'suff" von Hans Gnant ist für den Hauptdarsteller eine Herausforderung, von der so mancher ein Lied zu singen weiß. Friedl Schmadl stellt den Trunkenbold Gustl Lahner dar. Maria Schaller führte Regie. Gasthof Säge: 21., 22., 27., 28.10. 10.11.) Karten Tel.: 0522453530



Nun ist er längst wieder zurück von der Alm, der Sepp Kahn "Mundartdichter und Bauer dazu" und hat vom Berg viele Zettel mitgenommen, auf denen er handschriftlich sein neuestes Stück notiert hat. Nun kommt die Schwerarbeit für ihn, wie er sagt, das Abschreiben.

LASER  
TONANLAGEN  
LICHTANLAGEN  
BÜHNENTECHNIK  
GROSSBILD VIDEO



Wir nehmen  
Ihre alte Anlage in  
Zahlung  
Wir beraten  
Sie kostenlos vor Ort  
Wir handeln  
mit gebrauchten Gerät

# WÜNSCH

TECHNOLOGIEZENTRUM  
E.-Bodem-Straße . A 6020 Innsbruck  
Tel.: 0512/361696 . Fax: 0512/361697  
e-mail: m.wuensch @ tirol.com















